

Seminar für Handwerkswesen  
an der Universität Göttingen

**sfh**

**Kompetenzzentrum für  
volkswirtschaftliche Fragen im Handwerk**

---

*50 Jahre*

# *Vorwort*

Das Seminar für Handwerkswesen an der Universität Göttingen begeht am 9. Oktober sein 50-jähriges Jubiläum. Die Ursprünge der Handwerksforschung in Göttingen reichen zurück in die dreißiger Jahre des vergangenen Jahrhunderts. Mit der Eingliederung als An-Institut in die Universität Göttingen im Jahre 1953 nahm das Seminar für Handwerkswesen (SfH) seine heutige Gestalt an.

Zu diesem Zeitpunkt begann auch die finanzielle Förderung über das deutsche Handwerksinstitut, dem weitere Handwerksforschungsinstitute in Deutschland angeschlossen sind.

Das SfH versteht sich als Kompetenzzentrum für das Handwerk im Bereich volkswirtschaftlicher Fragestellungen. Das Seminar erarbeitet und publiziert wissenschaftlich fundierte Analysen und Gutachten. Dabei ist das SfH um eine Symbiose von Theorie und Praxis bemüht, gleichzeitig trägt die angewandte Forschung des Instituts einzelbetrieblichen Belangen der Handwerkswirtschaft weitgehend Rechnung und verdichtet sie zu handlungsorientierten Ergebnissen. So geben die Forschungsarbeiten des SfH den Unternehmen, Ministerien, Kammern und Verbänden fundierte Informationen für ihre wirtschaftlichen bzw. wirtschaftspolitischen Entscheidungen an die Hand und versuchen auf diese Weise, zur Stärkung der Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit der Handwerksbetriebe und damit auch zur Gewerbeförderung beizutragen.

Auch in der Zukunft wird alles unternommen werden, um den vielfältigen Erwartungen, die an das Institut von vielen Seiten gesetzt werden, gerecht zu werden. Es gilt einerseits, die Dienstleistungsorientierung auszubauen und andererseits die Anbindung an die Universität zu vertiefen. Damit wird das Seminar auch in Zukunft einen wichtigen Platz in der Handwerks- und KMU-Forschung einnehmen und weiterhin wirkungsvoll zu einem Wissenstransfer zu Gunsten des Mittelstandes beitragen.

Bei dieser Gelegenheit ist es uns ein Bedürfnis, den Sponsoren herzlich zu danken, ohne deren Engagement die Jubiläumsfeier und die Herausgabe dieser Festschrift nicht möglich gewesen wären. Hervorzuheben sind die Signal-Iduna Versicherung, der IKK-Bundesverband, die Sparkasse Göttingen, die Volksbank Göttingen, der Verlag Mecke Druck, die Handwerkskammer Hildesheim und das Deutsche Handwerksinstitut e.V.

*Göttingen, im September 2003*

*Prof. Dr. Wolfgang König*

*Prof. Dr. Gustav Kucera*



*Festschrift*  
*50 Jahre Seminar für Handwerkswesen*

*Inhalt*

Geleitwort <i>Gernot Schmidt</i>	1
Die Erwartungen der Politik an Handwerk und Mittelstand <i>Christian Wulff</i>	3
Wissenstransfer zwischen Hochschule und Wirtschaft <i>Horst Kern</i>	5
Die Bedeutung der Handwerksforschung für die Handwerksorganisationen <i>Hanns-Eberhard Schleyer</i>	7
Herausforderung des Handwerks durch die EU-Osterweiterung: Beispiel für die Umsetzung eines SfH-Forschungsprojektes <i>Michael Koch</i>	10
Anmerkungen zur Vorgeschichte, Entstehung und früheren Entwicklung des Seminars für Handwerkswesen <i>Karl-Heinz Schmidt</i>	12
Seminar für Handwerkswesen - 50 Jahre Forschungsarbeit für das Handwerk <i>Wolfgang König und Klaus Müller</i>	16
Das Seminar für Handwerkswesen zu Beginn des 21. Jahrhunderts <i>Klaus Müller</i>	26

Aktuelle Forschungsergebnisse des SfH	31
◆ Regionales Entwicklungskonzept Handwerk	31
◆ Investitionsverhalten im Handwerk – Ursachen für die Investitionsschwäche seit Mitte der 90er Jahre	33
◆ Der Generationswechsel im Handwerk im Zeichen von Existenzgründungsprognosen	35
◆ Perspektiven der EU-Osterweiterung für das deutsche Handwerk	37
◆ Arbeitskräftebedarf und Fachkräftesicherung im Handwerk	39
◆ Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen im Handwerk durch Auslandsaktivitäten	40
◆ Auswirkungen der ökologischen Steuerreform auf das Handwerk	42
Das SfH als Literaturanlaufstelle für das Handwerk <i>Ulrich Kornhardt</i>	43
Mögliche zukünftige Schwerpunkte der Handwerksforschung <i>Gustav Kucera</i>	45
<b><i>Anhang</i></b>	49
Chronik des SfH	50
Direktoren des SfH	55
Vorsitzende des Fördervereins des SfH	56
Vorsitzende des Beirates des SfH	57
Aktuelle und ehemalige Mitarbeiter des SfH	58
Gesamtverzeichnis der Veröffentlichungen	60

# Geleitwort

Gernot Schmidt\*

Das Handwerk stellt als ein besonders vielfältiger und vielseitiger Wirtschaftsbereich für die Forschung eine besondere Herausforderung dar. Die Bandbreite der Berufe reicht über den Bau- und Metallsektor, das Nahrungsmittelgewerbe oder auch das Gesundheitshandwerk in die verschiedensten Sektoren der Wirtschaft hinein. Trotz dieser Vielfalt hat das Handwerk eine gemeinsame Grundlage. Handwerksunternehmen sind kleinbetrieblich strukturiert und überwiegend auf den regionalen Markt ausgerichtet. Sie weisen eine hohe Arbeits- und Ausbildungsintensität auf und messen dem Faktor Mensch eine besondere Rolle zu. Veränderungen in den Rahmenbedingungen einer Volkswirtschaft wirken sich nachhaltig auf die Entwicklung eines derartig strukturierten und überwiegend standortbezogenen Wirtschaftsbereiches aus.

In den vergangenen 50 Jahren hat sich das Seminar für Handwerkswesen zum wichtigsten Kompetenzzentrum des Handwerks für volkswirtschaftliche Fragestellungen entwickelt. Seine Konjunktur- und Wirtschaftsbeobachtung im Rahmen von Struktur-, Regional- und Perspektivanalysen bilden eine wichtige Grundlage für

---

\* Gernot Schmidt ist Vorsitzender des Fördervereins des Seminars für Handwerkswesen an der Universität Göttingen sowie Präsident der Vereinigung der Handwerkskammern Niedersachsen und der Handwerkskammer Lüneburg-Stade.



Prognosen zur Wettbewerbsentwicklung des Handwerks der verschiedenen Branchen. In einem sich immer schneller vollziehenden Strukturwandel ist es wichtig, die Auswirkungen von Veränderungen auf den kleinbetrieblichen Sektor des Handwerks frühzeitig zu analysieren und den politischen Entscheidungsträgern und der Handwerksorganisation auf der politischen und der operativen Ebene, d.h. beispielsweise im Rahmen der Betriebsberatung, fundierte Grundlageninformationen zur Verfügung zu stellen. Gerade in Zeiten eines schnellen Wandels zählt nicht der Aktionismus, sondern eine verlässliche und mittel- bis langfristig angelegte Perspektivplanung sowohl auf der politischen als auch auf der betrieblichen Ebene.

Dabei müssen im Zuge des Strukturwandels und unter einem wachsenden Wettbewerbsdruck bisher bewährte Arbeitsabläufe in den Betrieben des Handwerks in Frage gestellt und neue erfolgreiche Formen auch der zwischenbetrieblichen Kooperation gefunden werden. Angestammte Absatzräume für das Handwerk vergrößern sich. Ein Auslandsengagement ist im Zuge der Globalisierung keine Domäne allein der großen, sondern der wendigen und innovativen Unternehmen.

Das Seminar für Handwerkswesen als Schnittstelle zwischen Handwerk und Wissenschaft blickt auf 50 Jahre erfolgreiche Forschungstätigkeit zurück. Dieses ist aber nur eine Momentaufnahme. Als Schnittstelle zwischen Praxis und Wissenschaft, zwischen Handwerk und Hochschule ist im permanenten Strukturwandel der Blick mit der vorliegenden Broschüre schon wieder nach vorne gerichtet. Stillstand ist Rückgang! Nur der Blick in die Zukunft zeigt die Perspektiven auf.

In diesem Sinne gilt der Dank den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Seminars für Handwerkswesen, die in der Vergangenheit eine gute Basis durch ihre Forschungstätigkeiten geschaffen haben. Natürlich gilt der Dank auch dem bestehenden Mitarbeiterstamm des Seminars, der mit großem Engagement auch die Herausforderungen der Zukunft meistern wird.

*Hannover, im August 2003*  
*Gernot Schmidt*

# *Die Erwartungen der Politik an Handwerk und Mittel- stand*

*Christian Wulff\**

Mein Gruß und meine Gratulation gehen an das Seminar für Handwerkswesen an der Universität Göttingen. Ich verbinde dies mit guten Wünschen für die Fortsetzung einer bisher ungewöhnlich erfolgreichen wissenschaftlichen Arbeit. Sie haben stets Ergebnisse erarbeitet, die vor allem für die Praxis nützlich sind; Ihre Aussagen sind aber auch für Nichthandwerker spannend und politisch wertbar.

Ihre volkswirtschaftlichen Untersuchungen verbinden damit Theorie und Praxis, eine Maxime Ihres wissenschaftlichen Auftrags. Dies gelingt Ihnen, und vielleicht ist das das Geheimnis Ihres Erfolgs. Sie weisen nach, dass Wissenschaft auch dem Nichtwissenschaftler nahe gebracht werden kann und bauen damit Barrieren ab, die selbst heute noch die Beziehungen zwischen Handwerk und Wissenschaft beschweren. Ihr Institut übernimmt dabei eine Pilotfunktion. Das Handwerk schätzt Ihre wissenschaftliche Vorarbeit und Flankierung ebenso wie die Politik Ihre ausgereiften Analysen. Das Deutsche



---

\* Christian Wulff ist Ministerpräsident des Landes Niedersachsen.

Handwerksinstitut u.a. mit dem Seminar für Handwerkswesen an der Universität Göttingen ist ein zukunftsweisendes Modell und Ausdruck von Modernität.

Die Mitfinanzierung des Handwerks, die im Selbsterhaltungsinteresse Mitbestimmung und Mitgestaltung ermöglicht, zeugt von Eigenverantwortung. Wir werden in der Zukunft noch stärker zu solchen Mischfinanzierungen kommen müssen, um die gemeinsamen Kräfte zu bündeln.

Meine politischen Erwartungen gehen in die gleiche Richtung. Ich möchte, dass Mittelstand und Handwerk vermehrt Aufgaben wahrnehmen, die bisher in staatlicher Regie durchgeführt und kontrolliert wurden. Dies erhöht die Mündigkeit des Bürgers und macht ernst mit dem Abbau staatlicher Bevormundung.

Wir haben in Deutschland zu viele Richtlinien und Rechtsvorschriften. Das dichte Netz an Vorschriften ist in zu vielen Fällen nicht aufeinander abgestimmt, es existieren zum Teil sich widersprechende Bestimmungen. Dadurch wird Stillstand programmiert und Kreativität, die wir so dringend brauchen, unterdrückt. Erhebliche wirtschaftliche Ressourcen werden nicht für die betriebliche Leistungserstellung, sondern für bürokratischen Aufwand genutzt und damit - betriebswirtschaftlich gesehen - missbraucht.

Das Programm der Landesregierung zum Vorschriftenabbau und zur Verwaltungsreform dient dem Ziel, Freiräume für die Bürger zu eröffnen. Ich erwarte von Handwerk und Mittelstand ein „Mitziehen“, die Bereitschaft zur Stärkung der Selbstverwaltungsorganisationen, die Bereitschaft, auch selber weniger nach staatlicher Reglementierung zu rufen. Wir brauchen eine



gemeinsame Geschäftsgrundlage, die Geist und Zielsetzungen des gemeinsamen Miteinanders festlegen. Wir brauchen die Einsicht, dass die millionenfach unterschiedlichen Lebensverhältnisse nicht jeweils durch den Staat, sondern nur individuell auf der Grundlage solcher gemeinsamen Zielsetzungen geregelt werden können.

Es hat eine Zeit veränderter Wirtschaftsförderung begonnen. Die öffentliche Hand hat sich verausgabt, Subventionen alten Stils gehören der Vergangenheit an. Gefragt sind neue Finanzierungsideen. Wir werden besonders für kleine und mittelständische Unternehmen privates Beteiligungskapital akquirieren müssen, um dem Rückgrat unserer Wirtschaft Zugang zu finanziellen Ressourcen zu eröffnen.

Die Stärke von Handwerk und Mittelstand liegt in der Vielfalt, der Kundennähe und der Robustheit bei konjunkturellen Schwankungen. Trotz nicht unerheblicher Arbeitsplatzverluste in den vergangenen drei Jahren durch nachlassendes Wirtschaftswachstum ist die Beschäftigungsqualität und -quantität im Überblick der letzten 50 Jahre immer noch ausgesprochen hoch. Dies gilt auch für die Ausbildungsstellen des Handwerks im gewerblich-technischen Bereich, wo das Handwerk mit rd. 460.000 bundesweit etwa zwei Drittel aller Lehrstellen bereitstellt.

Ich erwarte und hoffe, dass Handwerk und Mittelstand die auf Wachstum ausgerichteten Dienstleistungsbereiche forcieren; dort liegen wesentliche Wachstumsreserven. Neue Wege zu finden, bedeutet, verstärkt strategisch zu denken, langfristige Ziele zu erkunden und zu realisieren. Existenziell überleben heißt heute, kritisch die wirtschaftliche Situation zu analysieren und Mut zu Änderungen zu haben.

Die Landesregierung wird der Wirtschaft hilfreich zur Seite stehen. Wir wollen mit Bürokratieabbau und Verwaltungsreform unsere „Zutaten“ zu dem Rezept: „Ein Stück mehr Unternehmertum mit weniger staatlicher Bevormundung“ beitragen.

# *Wissenstransfer zwischen Hochschule und Wirtschaft*

*Horst Kern\**

Handwerk ist die älteste Form gewerblicher Tätigkeit. Es steht für Tradition und Beständigkeit und ist darüber hinaus ein wirtschaftlich und kulturell unverzichtbarer Bestandteil unserer Gesellschaft. Das Handwerk ist nicht nur der Arbeitgeber für nahezu sechs Millionen Menschen in Deutschland, sondern auch in seiner Ausbildungsbereitschaft vorbildlich. Verschärfter Strukturwandel und Strukturprobleme trafen das Handwerk in den vergangenen Jahren hart.



Gaben früher Qualitätsarbeit und Kundennähe dem Handwerk eine gewisse Exzeptionalität, so haben sich mittlerweile die Leistungsgrenzen zwischen Handwerk und Industrie stärker verwischt. Dies hat das Handwerk zur Überprüfung seines Angebotes und zur weiteren Verbesserung seiner Leistungen gezwungen.

---

\* Prof. Dr. Horst Kern ist Präsident der Universität Göttingen.

Mit dem Abschluss der Vereinbarung zwischen dem Niedersächsischen Handwerkskammertag Hannover, der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät und dem Kurator unserer Universität entstand im Jahre 1953 an der Georgia Augusta ein Kompetenzzentrum, das die wechselvolle Geschichte des Handwerks nunmehr seit 50 Jahren wissenschaftlich begleitet. In der engen Verzahnung von Forschung, Hochschule und Wirtschaft werden gleichermaßen wissenschaftliche Fragen und Probleme der Handwerksbetriebe behandelt. In den Forschungsschwerpunkten, die sich zum Beispiel den Chancen und Risiken des Handwerks im Strukturwandel oder dem Handwerk im internationalen Kontext Europas und der Globalisierung widmen, werden die aktuellen Probleme und Anliegen der Praxis aufgenommen, analysiert und im Hinblick auf Problemlösungen durchdacht.

Alle Beteiligten ziehen vielfältigen Nutzen aus dieser Zusammenarbeit. Was die Universität anlangt, so gewinnt sie durch die Verbindung mit dem Handwerk ein interessantes Forschungsfeld. Die hierbei gewonnenen Ergebnisse bereichern die Lehrveranstaltungen der Universität. Die Studenten lernen über gelungene Beispiele für die Umsetzung theoretischer Erkenntnisse in praxisorientierte Forschung. Der wissenschaftliche Nachwuchs wird gefördert, wie eine große Zahl von Qualifikationsarbeiten, die im Seminar für Handwerkswesen durchgeführt wurden, zeigt. Von all dem profitieren wiederum die Handwerksorganisationen, die später oft das berufliche Einsatzfeld für die im Seminar qualifizierten Arbeitskräfte darstellen.

Die Infrastruktur des Seminars wird von der Universität getragen. Die Universität Göttingen stellt die Räume und sichert einen erheblichen Teil der Ausstattung. Die Bibliothek des Seminars bildet mit ca. 20.000 Bänden eine der größten Spezialbibliotheken im deutschsprachigen Raum und ist für alle Universitätsangehörigen ver-

füßbar. Wesentliche Hilfe leisten die Firmen und Kammern über den Förderverein, der 1994 gegründet wurde und der als Brücke zwischen Universität und Praxis große Bedeutung gewonnen hat.

Im Namen der Georgia Augusta danke ich allen Beteiligten für ihre vorzügliche Arbeit. Auf der Basis, die durch diese Arbeit geschaffen wurde, können wir bauen, wenn wir jetzt die Perspektiven für unsere Zukunft entwickeln.

# ***Die Bedeutung der Handwerksforschung für die Handwerksorganisationen***

*Hanns-Eberhard Schleyer\**

Für jeden Wirtschaftszweig ist heute die Einführung neuer Technologien und Produkte sowie Innovationen eine grundlegende Voraussetzung zur langfristigen Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit. Dies ist ohne eine leistungsfähige praxis- und bedarfsorientierte Forschung undenkbar. Dafür stehen wissenschaftliche Forschungszentren, Universitäten und Institute zur Verfügung. Daneben verfügen die größeren Wirtschaftsunternehmen über eigene Forschungs- und Entwicklungsabteilungen.

In Handwerksbetrieben mit einer durchschnittlichen Betriebsgröße von etwa sieben Mitarbeitern ist die Schaffung derartiger eigener Abteilungen nicht möglich. Deshalb sind gerade diese kleineren Unternehmen darauf angewiesen, dass spezialisierte Forschungseinrichtungen für sie fortlaufend aktuelle Entwicklungen beobachten, aufbereiten und rechtzeitig entsprechende Konzepte und Einschätzungen bereitstellen. Die Tatsache, dass sich eine Vielzahl der wissenschaftlichen Institutionen vornehmlich am Bedarf



---

\* Hanns-Eberhard Schleyer ist Generalsekretär des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks (ZDH) in Berlin und Vorsitzender des Vorstandes des Deutschen Handwerksinstituts e.V. Berlin (DHI).

und den Interessen der großen wirtschaftlichen Einheiten orientieren, obwohl die kleineren Unternehmen die Mehrzahl der Betriebe in Deutschland stellen, war bereits vor mehr als 73 Jahren einer der Ansatzpunkte für das Deutsche Handwerk, am 29. Januar 1929 eine eigene Forschungseinrichtung, das Deutsche Handwerksinstitut (DHI), zu gründen. Mit diesem Schritt sollten nicht primär neue Forschungskapazitäten geschaffen, sondern vielmehr die vorhandenen handwerklichen wissenschaftlichen Arbeiten besser aufeinander abgestimmt werden. So stellt das DHI damals wie heute eine Dachorganisation dezentraler Forschungsinstitute und -abteilungen dar.

Die Handwerksforschung hat dabei insbesondere die Aufgabe, aktuelle Entwicklungen zu verfolgen, entsprechende Lösungsansätze anzubieten und diese auf ihre Auswirkungen und Nachhaltigkeit hin zu überprüfen. Nicht zuletzt haben vielfältige wirtschaftspolitische Vorhaben der Bundesregierung deutlich aufgezeigt, wie wichtig eine komplexe Betrachtung der jeweiligen Gesamtfragestellung unter Einschluss aller wirtschaftlichen, strukturellen, ausbildungs- und handwerksrelevanten Komponenten ist. Dafür ist die

Unterstützung des Handwerks und seiner Organisationen durch eigene Forschungseinrichtungen unbedingt erforderlich.

Durch seine enge Anbindung an das Handwerk ist das DHI in der Lage, in seinen Untersuchungen seine internen Kenntnisse über die Spezifik des Wirtschaftszweiges Handwerk mit einzubeziehen. Die enge Verbindung mit dem Handwerk dokumentiert sich nicht zuletzt durch die Ansiedlung der DHI-Geschäftsstelle am Sitz des ZDH.

Für die Mehrzahl der Projekte, die im Forschungs- und Arbeitsprogramm zusammengefasst sind und vom DHI und seinen Instituten bearbeitet werden, ist der ZDH sowie die Handwerksorganisation der sog. praktische Anwendungspartner. Auch für das neue Programm, das in diesen Tagen aufgestellt wird, sind wieder etwa 200 Vorschläge aus den Handwerksorganisationen eingegangen. Diese Zahlen belegen den nach wie vor hohen Bedarf des Handwerks an Leistungen des DHI.

Dass sich die Leistungen des DHI für das Handwerk nicht nur in der Bearbeitung von Projekten erschöpfen, zeigt auch die Übernahme von Beraterschulungen und die intensive Mitarbeit von Institutsmitarbeitern in den verschiedenen Arbeitskreisen des Handwerks. Dabei profitieren diese Gremien von der Sachkunde der Vertreter des DHI. Aber auch die DHI-Institute nutzen diese direkten, persönlichen Kontakte, um erzielte Ergebnisse zu diskutieren und bekannter zu machen. Darüber hinaus verdeutlichen solche Besprechungen oft einen Bedarf an weitergehenden Untersuchungen, der durchaus auch zur Initiierung neuer Projekte führen kann.

Ein besonderes Beispiel dieser intensiven Gesprächsrunden sind die vom Seminar für Handwerkswesen (SfH) nun schon traditionell durchgeführten Volkswirteforen. Sie werden von den Institutsmitarbeitern und Volkswirten der Handwerkskammern intensiv genutzt, um sowohl über Forschungsthemen des SfH als auch aktuelle Entwicklungen im Handwerk zu beraten. Diese jährlichen Foren sind als willkommene Diskussionsplattform zu einem festen Bestandteil im Terminkalender der Teilnehmer geworden und finden (fanden) in diesem Jahr bereits zum fünften Mal statt.

Natürlich stellen die Volkswirteforen nur einen sehr kleinen Teil der Tätigkeiten des SfH dar. In seiner nunmehr 50-jährigen Geschichte hat dieses kleine Institut viel dazu beigetragen, die volkswirtschaftlichen Kennt-

nisse im Handwerk deutlich zu erweitern. Erinnert sei an dieser Stelle nur an die vielfältigen Untersuchungen zur Wiedervereinigung sowie zur EU-Osterweiterung und ihrer Auswirkungen auf das Deutsche Handwerk. Weiterhin wären bspw. die erstellten Regionalen Entwicklungskonzepte und die Gutachten zum Innovationsverhalten sowie zu Gründungsreserven im Handwerk zu nennen. Nicht zuletzt die Vielzahl an Vorschlägen zum neuen Forschungs- und Arbeitsprogramm für das SfH belegt den hohen Bedarf an Leistungen dieses Instituts und unterstreicht die hohe Wertschätzung, die es im Handwerk genießt.

Durch seine enge Anbindung an die Universität Göttingen ergeben sich zudem vielfältige Möglichkeiten, die vom SfH im Interesse des Handwerks genutzt werden. Durch die Einbeziehung von Studenten und Doktoranden, die Qualifizierungsarbeiten zu handwerklichen Themen im SfH anfertigen und somit einen Einblick in das Handwerk gewinnen, werden die Forschungskapazitäten des SfH begrenzt erweitert. Die beiden nebenamtlichen Leiter des Instituts sind als Universitätsprofessoren Inhaber von Lehrstühlen. Von diesen persönlichen Verbindungen profitiert auch die Universität Göttingen, indem durch die intensive Einbeziehung des Wirtschaftsbereiches Handwerk die universitäre Ausbildung der Studenten verbessert wird.

Diese intensiven Verbindungen zwischen den Instituten des DHI und den Hochschulen gilt es zukünftig zielgerichtet auszubauen und zu vertiefen. So können die vielfältigen Ressourcen und Kapazitäten der Hochschulen auch verstärkt für das Handwerk und seine Organisationen genutzt und die Möglichkeiten des DHI zielgerichtet und umfassend erweitert werden.

Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund der zunehmenden Globalisierung von entscheidender Bedeutung, deren Auswirkungen auch vor dem Handwerk nicht halt machen. Das Handwerk muss sich diesen Entwicklun-

gen stellen und entsprechend anpassen. Da dies nicht im Selbstlauf möglich ist, existiert ein fortgesetzter Bedarf an Handwerksforschung innerhalb der Handwerksorganisation. Die intensive und enge Zusammenarbeit zwischen den Handwerksorganisationen und dem DHI bildet dabei eine wichtige Grundlage für die Bereitstellung der entsprechend notwendigen Forschungsergebnisse durch die DHI-Institute.

# ***Herausforderung für das Handwerk durch die EU-Osterweiterung:***

## ***Beispiel für die Umsetzung eines SffH-Forschungsprojekts***

*Michael Koch\**

Das Handwerk hat ein großes Gewicht im niedersächsischen Mittelstand. Aufgrund seiner Standortbezogenheit und seiner hohen Arbeitsintensität kommt ihm für den Erhalt und die Schaffung neuer Arbeitsplätze eine hohe Bedeutung zu. Die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit, speziell auch im Zuge der EU-Erweiterung, hat mithin auch Auswirkungen auf den Wirtschaftsstandort Niedersachsen insgesamt.

Die EU-Osterweiterung ist eine enorme Herausforderung für das Handwerk in Deutschland und natürlich auch in Niedersachsen. Viele Handwerksunternehmen blicken der EU-Erweiterung mit großer Sorge entgegen. Der niedersächsischen Handwerksorganisation stellten sich in diesem Kontext folgende Fragen:

- Wie wirkt sich die EU-Osterweiterung auf Niedersachsen aus? Sind die Ängste bezüglich der Erweiterung begründet?

---

\* Michael Koch ist Hauptgeschäftsführer der Vereinigung der Handwerkskammern Niedersachsen.

- Welche Maßnahmen können ergriffen werden, um die Handwerksunternehmen auf die EU-Erweiterung vorzubereiten und die mit der Erweiterung verbundenen Chancen für die Unternehmen greifbar zu machen?

Die niedersächsische Handwerksorganisation regte vor diesem Hintergrund eine derartige Untersuchung an. Dabei sollten zum einen eine branchenspezifische Betroffenheitsanalyse durchgeführt und zum anderen mögliche Handlungsempfehlungen formuliert werden. Das niedersächsische Wirtschaftsministerium, welches diese Vorgehensweise begrüßte, griff die Anregung des Handwerks auf und erteilte dem Seminar für Handwerkswesen einen Forschungsauftrag zu den Auswirkungen der EU-Osterweiterung.



Die Untersuchung des Seminars für Handwerkswesen, die im letzten Jahr fertiggestellt wurde, macht bereits frühzeitig deutlich, dass die EU-Erweiterung bei allen Befürchtungen auch eine Vielzahl von Chancen gerade für Unternehmen mit einem überregionalen Absatz bietet. Ein zentrales Problem stellte die unzureichende Informationslage der Unternehmen dar.

Zur Begleitung des Forschungsprojektes wurde ein Arbeitskreis mit den Betriebsberatern und Fachleuten aus der Handwerksorganisation eingerichtet, mit dem in einem engen Austausch notwendige und geeignete Maßnahmen entwickelt wurden. Dabei wurde unter anderem die Einrichtung einer zentralen Anlauf- und Koordinierungsstelle für das niedersächsische Handwerk vorgeschlagen, die ein handwerksgerechtes Informations- und Beratungsangebot bieten und die bei

der Vereinigung der Handwerkskammern Niedersachsen eingerichtet werden sollte.

Die von Seiten der Studie empfohlenen Aufgabenfelder einer solchen Einrichtung sind zwischenzeitlich nahezu vollständig umgesetzt. Die Osteuropa-Agentur hat sich bereits frühzeitig als ein Knotenpunkt in einem größeren Netzwerk auf Bundesebene verstanden. Mit der Handwerkskammer Frankfurt-Oder, die gerade mit Blick auf die osteuropäischen Länder über ein gutes Informationsnetzwerk verfügt, wurde von Beginn an ein Kooperationsvertrag geschlossen, um gemeinsame Aktivitäten planen und durchführen zu können.

Heute bietet die Osteuropa-Agentur handwerksgerechte Länderinformationen, einzelbetriebliche Unternehmensberatung in Zusammenarbeit mit einem in jeder Mitgliedskammer für Osteuropafragen zuständigen Betriebsberater, Unternehmersprechtag und Unternehmerreisen an. Die Osteuropa-Agentur verfügt über eine Betriebsdatenbank, über die interessierte Handwerksunternehmen regelmäßig mit aktuellen Informationen versorgt werden. Natürlich ist die Kontakt- und Kooperationsvermittlung nicht einfach, denn es müssen gerade bei kleinen spezialisierten Handwerksunternehmen nicht nur die fachlichen Voraussetzungen potenzieller Partnerbetriebe stimmen, sondern auch die persönliche Faktoren müssen auf beiden Seiten harmonieren. Aus diesem Grund wurden auch Kontakte mit den relevanten Einrichtungen und Handwerkvertretungen in den Beitrittsstaaten vor Ort aufgebaut, die bei der Betriebsvermittlung unterstützend tätig werden.

Die Studie des Seminars für Handwerkswesen umfasst eine Vielzahl von Strukturdaten und Fakten, die für die Beratungstätigkeit herangezogen werden. Sie macht zudem Maßnahmevorschläge auch für die politische Ebene, die ich im Detail an dieser Stelle nicht weiter erörtern kann. Die Einrichtung der Osteuropa-Agentur ist ein Beispiel einer erfolgreichen Umsetzung von For-

schungsarbeiten des Seminars für Handwerkswesen. Durch das im Rahmen des Forschungsprojektes erarbeitete Fachwissen ist das Seminar für Handwerkswesen auch nach Abschluss des Projektes ein wichtiger Ansprechpartner für spezielle Fragen der EU-Erweiterung.



# ***Anmerkungen zur Vorgeschichte, Entstehung und früheren Entwicklung des Seminars für Handwerkswesen***

*Karl-Heinz Schmidt\**

## ***Namen, Institutionen und Phasen der SfH-Vorgeschichte***

Der Rückblick auf "50-Jahre SfH" zeigt Erfolge, aber auch Hindernisse der Seminartätigkeit; jedoch sollte er auch Personen und Institutionen der "Zeit davor" berücksichtigen. Denn die organisatorischen, personellen und inhaltlichen Grundlagen des Seminars für Handwerkswesen wurden bereits in den zwanziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts gelegt.

Aus den vorliegenden Tätigkeitsberichten, Dokumenten und Veröffentlichungen geht hervor, dass die Entwicklung des SfH seit der Gründung von Forschungseinrichtungen des Handwerks in den zwanziger Jahren verschiedene Phasen umfasst.

Die ersten Forschungsstellen des Handwerks wurden in enger Verknüpfung mit den Verbänden des Handwerks

geschaffen. Das geschah um 1920. Damals standen die Hochschulen und Universitäten der Handwerksforschung und Gewerbeförderung weitgehend verschlossen gegenüber. Als jedoch 1919 in Karlsruhe für die handwerkliche Betriebstechnik (durch Dr. Walter Bucerius) und in Mannheim für die technische und betriebswirtschaftliche Führung von Handwerksbetrieben ein Forschungsinstitut (Leitung: Dr. Karl Rößle) organisiert wurde, entstand in Hannover ein wirtschaftswissenschaftliches Forschungsinstitut für Handwerkspolitik, das dem Reichsverband des Deutschen Handwerks angegliedert war. Es wurde 1928 mit anderen Forschungsstellen zum "Deutschen Handwerksinstitut" (DHI) verschmolzen.



*Prof. Dr. K.-H. Schmidt zusammen mit dem langjährigen Mitarbeiter Dr. Gerhard Stavenbagen (1964)*

Im Frühjahr 1935 wurde nach Übereinkunft (1934) von Prof. Dr. Passow und Dr. H. Meusch mit dem Kurator der Universität Göttingen, Geh. Regierungsrat Justus Theodor Valentiner, in Göttingen ein "Institut für Handwerkskunde" gegründet und zwar im Rahmen der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Georgia Augusta. Dr. Meusch leitete das Institut, führte Lehrveranstaltungen durch und betreute

Diplomarbeiten und Dissertationen über wirtschaftliche, wirtschaftspolitische und juristische Themen. Dabei trug die enge Zusammenarbeit mit den Ordinarien der Fakultät dazu bei, die Stellung des Handwerksseminars in der Fakultät zu festigen und seinen Platz unter den

---

\* Prof. Dr. Karl-Heinz Schmidt, Universität Paderborn, war langjähriger Mitarbeiter am Seminar für Handwerkswesen.

wissenschaftlichen Forschungsstellen des Handwerks zu stärken.

Im Oktober 1936 wurde durch den Reichserziehungsminister die Errichtung des "Seminars für Deutsches Handwerkswesen und Deutsche Handwerkspolitik der Universität Göttingen" verfügt. Das Seminar wurde um die gleiche Zeit in andere Diensträume verlegt (Theaterstraße 14); dort befand es sich auch in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg (bis zur Verlegung in das Socio-Oeconomicum in den sechziger Jahren).

Während des zweiten Weltkriegs erhielt das Seminar nur wenig Rückhalt durch politische Institutionen. Der Seminarleiter Dr. W. Wernet war 1940 bis 1943 hauptamtlich im Oberpräsidium in Hannover tätig, wurde vom Herbst 1943 bis zum Kriegsende 1945 zur Wehrmacht einberufen und war erst nach Kriegsende um die Wiederaufnahme der Seminartätigkeit in Göttingen bemüht. Seine Verdienste um die Entwicklung des Handwerksseminars sollten gebührend beachtet werden.

Seit der Wiederaufnahme der Seminartätigkeit 1950 wurden die Weichen für die dauerhafte institutionelle Einbindung des Seminars in die Universität und für die kontinuierliche finanzielle Förderung durch Bund, Länder und Handwerksorganisation gestellt.

Durch tatkräftige Unterstützung seitens des Direktors, Prof. Dr. Hasenack, der dem Seminar Arbeits- und Seminarräume zur Verfügung stellte und die Wege für die Konsolidierung und Institutionalisierung des Handwerksseminars im Rahmen der Universität Göttingen ebnete, sowie durch die finanzielle Hilfe und das wachsende Interesse seitens des Niedersächsischen Handwerkskammertags, des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks und des Referats Handwerk im Bundeswirtschaftsministerium, nicht zuletzt aber wiederum dank der Initiativen von Dr. Meusch, konnten die Probleme

der Seminarentwicklung nach dem zweiten Weltkrieg bewältigt werden.

Im Winterhalbjahr 1952/53 wurde unter dem Dekanat von Prof. Dr. Werner Weber die feste Eingliederung des Handwerksseminars in die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät vorbereitet. Sie wurde im Sommer 1953 vollzogen.

Hierzu schrieb Dr. Wilhelm Wernet in seinem Tätigkeitsbericht des Seminars für Handwerkswesen 1953: „Es ist das uneingeschränkte Verdienst Professor Hasenacks, diese langwierige und oftmals beschwerliche, von Rückschlägen nicht verschont gebliebene Entwicklung mit unbeirrbarer Zielstrebigkeit gelenkt zu haben. Sein Name wird daher ebenso wie derjenige von Dr. Meusch stets eng mit dem Werdegang des Göttinger Handwerksseminars verknüpft sein“.

Aus späterer Sicht gilt diese Bewertung auch für Wernet's Tätigkeit in Göttingen, bis er als Professor 1958 selbst ein Handwerkswissenschaftliches Institut in Münster/W. gründete.

Zusammenfassend sind aus der Vorgeschichte des Seminar für Handwerkswesen (SfH) vor allem vier Personen hervorzuheben, die für die Entstehung des Göttinger Handwerksseminars und seine Bindung an die Universität sowie für die Handwerksforschung und Gewerbeförderung in Deutschland von großer Bedeutung sind:

- Dr. Hans Meusch, Generalsekretär der öffentlich-rechtlichen Selbstverwaltungskörperschaften des Handwerks in Hannover (bis 1933) und späterer Lehrbeauftragter in Göttingen,
- Prof. Dr. Richard Passow, Volkswirt, aber an der Universität Göttingen für die Betriebswirtschaftslehre zuständig,

- Prof. Dr. Wilhelm Hasenack, Göttinger Ordinarius für Betriebswirtschaftslehre nach dem zweiten Weltkrieg, und
- Dr. Wilhelm Wernet, seit 1928 einige Jahre lang Mitarbeiter von Dr. Meusch, ab 1940 Leiter des Handwerksseminars in Göttingen, ab 1941 habilitierter Dozent und Lehrbeauftragter und nach dem Wehrdienst (1943-1945) sowie der Stilllegung des Seminars (1945-1950) seit 1950 außerplanmäßiger Lektor der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät, sodann ab 1952 Privatdozent der Universität und Beigeordneter des Direktors des Göttinger Handwerksseminars.

### ***Gründung, Reorganisation des SfH 1953- 1975***

Die eigentliche Gründung des SfH in seiner heutigen Konstruktion lässt sich auf das Jahr 1953 datieren. In diesem Jahr fanden zentrale Ereignisse statt, ohne die das Institut sicher nicht seine heutige Bedeutung erlangt hätte:

- Eingliederung des Seminars in die Fakultät für Rechts- und Staatswissenschaften nach langwierigen Verhandlungen unter dem Dekanat des Ordinarius für Öffentliches Recht, Prof. Dr. Werner Weber im Sommer 1953. Dabei erwarb sich der Direktor des Seminars, Prof. Dr. W. Hasenack durch seine zielstrebige Verhandlungsführung große Verdienste. Der Name der Einrichtung wurde auf "Seminar für Handwerkswesen an der Universität Göttingen" verkürzt, und die Stellung des Seminars im Bereich der Universität durch eine Vereinbarung mit dem Kuratorium der Universität sowie dem Niedersächsischen Handwerkskammertag gefestigt.
- Anerkennung des SfH als Forschungsinstitut im Deutschen Handwerksinstitut e.V. unter der Leitung

von Dr. Wilhelm Wernet. Damit war eine dauerhafte Finanzierung des Instituts möglich.

Nachdem die Existenz und die Arbeitsmöglichkeiten des Seminars auf diese Weise hinreichend gesichert waren, konnte ein ins Einzelne gehendes Arbeitsprogramm erstellt werden.

Die folgende Entwicklung des SfH seit 1953 lässt mehrere Phasen erkennen. Die Jahre 1953-1958 unter der Seminarleitung von Dr. Wilhelm Wernet, alsbald auch Professor, können als Aufbauphase bezeichnet werden. Prof. Dr. Wernet blieb für die wissenschaftliche Forschung und Lehre auf dem Gebiet des Handwerks im Rahmen des Seminars für Handwerkswesen zuständig, bis er im Jahre 1958 nach Münster übersiedelte, um dort das Handwerkswissenschaftliche Institut Münster zu leiten.

Damit ergab sich in Göttingen das Problem, die Leitung des Seminars für Handwerkswesen nach den bereits von Dr. Hans Meusch geprägten Vorstellungen neu zu gestalten. Die Reform der Seminarleitung gelang, als am 01. April 1958 Prof. Dr. Wilhelm Abel, damaliger Ordinarius für Agrarwesen und Wirtschaftspolitik der Universität, und Prof. Dr. Edmund Sundhoff, Ordinarius für Betriebswirtschaftslehre der Universität, gemeinsam die Leitung des Handwerksseminars zusätzlich zu ihren Aufgaben in Forschung und Lehre übernahmen und die Vereinbarung mit dem Kurator der Universität den neuen Gegebenheiten angepasst wurde. Damit trat das Seminar für Handwerkswesen an der Universität Göttingen in die zweite Phase seiner Entwicklung, die als eine erste Reorganisationsphase (1958-1963) gekennzeichnet werden kann.

Diese Regelung konnte jedoch nur bis zu dem Ausscheiden von Prof. Dr. E. Sundhoff aus der Seminarleitung am 01. April 1963 angewendet werden. Bis zu diesem Zeitpunkt umfasste das Seminar eine volkswirt-

schaftliche und eine betriebswirtschaftliche Abteilung. Die betriebswirtschaftliche Abteilung wurde im Frühjahr 1963 anlässlich des Wechsels von Prof. Dr. E. Sundhoff an die Universität Köln und im Zuge der Konzentration der Aufgaben der im Deutschen Handwerksinstitut e.V. zusammengeschlossenen Forschungsinstitute geschlossen. An die Stelle der betriebswirtschaftlichen Abteilung trat eine handwerkshistorische Abteilung, die gleichfalls von Prof. Dr. W. Abel geleitet wurde. Mithin war Prof. Dr. W. Abel seit dem 01. April 1963 allein Direktor des Seminar für Handwerkswesen an der Universität Göttingen.

Nachdem mit Wirkung vom 01. August 1962 der inzwischen vollzogenen Errichtung einer Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät auch im Rahmen der Vereinbarung des Niedersächsischen Handwerkskammertages und dem Kurator der Universität Rechnung getragen wurde, bestimmte die Vereinbarung weiterhin den Aufbau und die Tätigkeit des SfH, obwohl sich die Aufgabenschwerpunkte in zunehmenden Maße zu gegenwarts- und zukunftsbezogenen volkswirtschaftlichen Fragestellungen verlagert hatten und die handwerkshistorischen Aufgaben auf das Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität übertragen wurden. Prof. Dr. W. Abel leitete dieses Institut seit der Einrichtung des Lehrstuhls für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität im Jahre 1965 bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1973.

Die Verbindung des SfH mit den übrigen Forschungseinrichtungen des Deutschen Handwerksinstituts e.V. wurde besonders seit 1971 vertieft. Das geschah zum einen dadurch, dass Prof. Dr. W. Abel 1971 zum Vorsitzenden des Vorstandes des Deutschen Handwerksinstituts e.V. gewählt und in dieser Funktion 1973 wiedergewählt wurde, und zum anderen, dass die Forschungsaufgaben des Seminars im Forschungsrat des Deutschen Handwerksinstituts e.V. mit den Forschungsaufgaben

der übrigen Institute abgestimmt und im Rahmen eines zweijährigen Forschungs- und Arbeitsprogramms des Deutschen Handwerksinstitut e.V. festgelegt wurden. Dabei wirkten die Vertreter des Bundesministeriums für Wirtschaft und der Länderministerien für Wirtschaft sowie Vertreter der Handwerksorganisation und die Institutsleiter des Deutschen Handwerksinstituts e.V. mit.

Weit nach der Emeritierung von Prof. Dr. W. Abel (1973) und nach seinem Ausscheiden aus der Seminarleitung (1979) begann eine neue Reorganisationsphase; sie sah wiederum eine Neuorientierung der Seminaraufgaben vor, diesmal jedoch – den Anregungen aus der praktischen Wirtschaftspolitik und der Handwerksorganisation folgend – stärker betriebswirtschaftliche Themen berücksichtigend und geleitet von dem Göttinger Ordinarius für Betriebswirtschaftslehre, Prof. Dr. Ernst Gerth.

Eine tiefgreifende Reorganisation des Seminars für Handwerkswesen zeichnete sich seit Anfang der 80er Jahre ab: Nunmehr wurde das gesamte Deutsche Handwerksinstitut reorganisiert; dabei erhielt das Göttinger SfH auf lange Sicht die Aufgabe, volkswirtschaftliche Themen zu bearbeiten, und zwar in zwei Abteilungen: einer binnenwirtschaftlichen (Leitung: Prof. Dr. G. Kucera) und einer außenwirtschaftlichen (Leitung: Prof. Dr. W. König). Damit wurde der zunehmenden Beteiligung kleiner und mittlerer Unternehmungen an der erhöhten Arbeitsteilung und der Ausrichtung auf lokale, regionale und nationale Märkte, andererseits der Internationalisierung der Märkte und Unternehmungen Rechnung getragen.

# *SfH – 50 Jahre Forschungsarbeit für das Handwerk*

*Wolfgang König und Klaus Müller\**

In den 50 Jahren seiner Existenz hat das Seminar für Handwerkswesen an der Universität Göttingen (SfH) eine große Anzahl von Forschungsthemen bearbeitet und viele Publikationen vorgelegt. Dies kommt mit den 68 Göttinger Handwerkswirtschaftlichen Studien (ab 1962), 52 Göttinger Handwerkswirtschaftlichen Arbeitsheften (ab 1976), 20 Kontaktstudien Wirtschaftswissenschaft (ab 1979) und 28 Heften "International Small Business Series" (ab 1990) eindrucksvoll zum Ausdruck.

Damit hat das SfH ab den 60er Jahren eine systematische und zunehmend intensivere Forschungstätigkeit dokumentiert. Damit sollen keinesfalls die Analysen im ersten Jahrzehnt seines Bestehens abgewertet werden. Vielmehr wurden in dieser Zeit unter kreativen Anstößen von Prof. Dr. Wernet bedeutende Analysen angefertigt, die der **"Grundlegung einer ökonomischen Wesenslehre vom Handwerk"** dienten und die Basis für ein **"System der Handwerkspolitik"** bildeten. In diese Zeit fällt ebenfalls die Initiierung der **"Bibliogra-**



*Prof. Dr. Wolfgang König auf einer Beirats-sitzung (2002)*

**phie des Handwerks"**, welche sich bis zum heutigen Tag zu einem großen Momentum entwickelt hat.

Lässt man die Forschungsthemen, die im Seminar für Handwerkswesen bearbeitet worden sind, Revue passieren, so fällt auf, dass einerseits bestimmte Themenbereiche immer wieder aufgegriffen werden. Beispiele hierfür sind Auswertungen der jeweils aktuellen Handwerkszählung, um ein fundiertes Bild über die momentane Lage des Handwerks zu gewinnen, sowie Studien über das Handwerk im regionalen Kontext und Untersuchungen über das handwerkliche Kooperations- und Zuliefererwesen.

Andererseits hat das Institut stets großen Wert darauf gelegt, dass aktuellen Themen ohne Zeitverzögerung nachgegangen wird und auch Ministerien und Handwerksorganisationen entsprechend fundierte Analysen vorgelegt werden, welche in der Regel detaillierte Handlungsoptionen beinhalten. Beispiele hierfür sind Arbeiten im Zusammenhang mit der Realisierung des Europäischen Binnenmarktes, der Deutschen Wiedervereinigung und der bevorstehenden EU-Osterweiterung.

Im Folgenden werden die wichtigsten Publikationen des SfH nach Themenbereichen kurz skizziert.

## ***Auswertung der Handwerksstatistik***

Die Auswertung der amtlichen Statistik für das Handwerk hat sich als sehr ergiebig für eine analytische Durchdringung der aktuellen Lage des Mittelstandes erwiesen. Zu erwähnen sind hier **"Wachstumsdifferenzierungen im Dienstleistungsgewerbe – Bestim-**

---

\* Prof. Dr. Wolfgang König ist Direktor des Seminars für Handwerkswesen an der Universität Göttingen, Dr. Klaus Müller ist Geschäftsführer des Seminars für Handwerkswesen.

mungsgründe, Marktposition, Zukunftsperspektiven" (von Dieter Kleine, 1976), "Strukturwandel und Wachstumsdifferenzierungen im Produzierenden Handwerk – Entwicklung, Einflussfaktoren und Zukunftsaussichten" (von Norbert Marahrens, 1978), "Entwicklungstendenzen im Konsumgüterhandwerk" (von Ullrich Kornhardt, 1986) und "Das Handwerk im dienstleistungsgeprägten Strukturwandel" (von Ingo Mecke, 1999). Diesen Studien lag jeweils eine umfangreiche Dissertationsforschung zugrunde.

Die letzte Handwerkszählung des Jahres 1995 wurde durch zwei Studien des SfH eingehend ausgewertet: "Handwerkentwicklung im Spannungsfeld zwischen Stadt und Land" (von Annette Rudolph und Klaus Müller, 1998) und "Kundenstruktur im Handwerk" (von Klaus Müller, 2000). Gleichzeitig ist auf dieser Basis auch das handwerksähnliche Gewerbe analysiert worden, nachdem sich eine gesonderte Zählung erstmals diesem Teil des Handwerks gewidmet hatte: "Struktur und Bedeutung des handwerksähnlichen Gewerbes in Deutschland" (von Klaus Müller und Annette Rudolph, 1998).

Weitere Untersuchungen nahmen sich nicht nur der Gesamtlage des Handwerks an, sondern widmeten sich zum Teil auch einzelnen Handwerkszweigen: "Strukturwandlungen im Huf- und Wagenschmiedehandwerk" (von Hermann Göring, 1965), "Die wirtschaftliche Lage des Kunsthandwerks in der Bundesrepublik Deutschland" (von Ullrich Kornhardt und Joachim Sabm, 1988) und "Strukturuntersuchung im Raumausstatterhandwerk" (von Barbara Günther, 1989).

Neben diesen Studien, die in erster Linie die gegenwärtige Lage analysierten, wurden auch immer wieder Perspektivstudien herausgegeben, die auf großes Interesse stießen: "Das Handwerk 1975" (von Karl-Heinz Schmidt, 1970), "Auseinandersetzung mit der Zukunft. Die volkswirtschaftlichen Rahmenbedingungen des

deutschen Handwerks in den 80er Jahren" (1982) und "Die volkswirtschaftlichen Rahmenbedingungen in den 90er Jahren" (1989), jeweils in der Reihe Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaft erschienen. In diesem Zusammenhang ist auch die jüngst erschienene Untersuchung "Der Generationswechsel im Handwerk im Zeichen von Existenzgründungsprognosen" (von Klaus Müller, 2003) zu erwähnen.

Derzeit besteht allerdings das Problem, dass das Handwerk in der amtlichen Statistik zunehmend nicht mehr abgebildet wird, so dass Aussagen über das Handwerk immer mehr einer fundierten empirischen Basis entbehren bzw. nicht mehr möglich sind. Mit dieser Problematik befasst sich das Handwerkswirtschaftliche Arbeitsheft "Das Handwerk in der amtlichen Statistik – Bestandsaufnahme und Verbesserungsmöglichkeiten" (von Klaus Müller, 2003).

### *Handwerk und Regionalentwicklung*

Die Bedeutung des Handwerks liegt vor allem im kleinräumlichen Kontext, was eine Vielzahl von Studien motiviert hat: "Die regionale Verteilung des Handwerks im Ballungsraum" (von Karl-Heinz Schmidt, 1966), "Regionalpolitik und Betriebsgrößenstruktur unter besonderer Berücksichtigung des Handwerks" (von Karl-Heinz Schmidt, 1970), "Handwerkliche Versorgungsstruktur in Stadt und Land" (von Norbert Marahrens, 1975) und "Bedeutung von Handwerk und Kleinunternehmen für die Regionalpolitik" (von Annette Rudolph, 1997). Um das Handwerk im regionalen Kontext stärker zu fördern, wurde vom Seminar für Handwerkswesen zusammen mit der Handwerkskammer Trier ein "Regionales Entwicklungskonzept Handwerk" (von Klaus Müller, 2002) erstellt. Es dient als Instrument zur Stärkung handwerklicher Strukturen im regionalen Wettbewerb.

## **Handwerkliches Kooperations- und Zulieferwesen**

Schon vor 40 Jahren wurde der Kooperation von Handwerksbetrieben eine große Bedeutung beigemessen. Man erhoffte sich von ihr eine Kompensation betriebsgrößenbedingter Nachteile. Ende der 60er Jahre herrschte eine regelrechte Kooperationseuphorie, es entstand die Studie **"Kooperationen im Handwerk – dargestellt am Beispiel aus Niedersachsen"** (von *Ludolph von Wartenberg*, 1972). Bald zeigte sich jedoch, dass entsprechende Erwartungen überzogen waren, was auch in einer Studie zum Ausdruck kam, die 15 Jahre später nachforschte, welche Kooperationen, die damals untersucht worden waren, noch existierten: **"Erfolg von Kooperationen im Handwerk"** (von *Joachim Sahn*, 1986).

Durch die jüngsten Entwicklungen von Informations- und Kommunikationstechnologie rückten Existenzbedingungen von Kooperationen erneut in den Mittelpunkt des Interesses: Im Jahre 2000 stellte das SfH daher das Wirtschaftswissenschaftliche Seminar unter das Thema **"Kooperation im Handwerk als Antwort auf Anbieter auf handwerksrelevanten Märkten"** (2001). Im Zeichen der Internationalisierung wurden auch den grenzüberschreitenden Kooperationen im Rahmen des Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaft 1991 **"Aus-**

**landskooperationen im Handwerk"** Rechnung getragen.

Das Zulieferwesen wurde erstmals Jahr 1964 Gegenstand einer umfangreichen Studie: **"Handwerksbetriebe als Lieferanten von Industrieunternehmen"** (von *Edmund Sundhoff unter Mitarbeit von Hans-Hermann Adolf Ihle*, 1964). Weitere wichtige Untersuchungen folgten: **"Struktur und Entwicklungsmöglichkeiten der Industrielieferungen des Handwerks – dargestellt am Beispiel des Raumes**

**Lübeck"** (von

*Siegfried Hoffmann*)

und **"Struktur und Angebot von Klein- und Mittelbetrieben im Zu-**

**lieferbereich"** (von

*Norbert Marahrens*).

Nach einigen kleineren Veröffentlichungen in den 80er

Jahren sind insbesondere die Studie

**"Qualifikationsbedarf und Beschäftigtenentwicklung**

**im niedersächsischen Zuliefer-**

**handwerk"** (von

*Wolfgang König und Mi-*

*chael Dornieden*, 1998) und die Dissertation **"Ausprägungen und Erfolgspotenzial des Zulieferwesens im**

**Metallhandwerk"** (von *Michael Dornieden*, 2001) zu

erwähnen.



*Mitarbeiter des SfH in den ehemaligen Institutsräumen in der Theaterstraße (ca. 1955)*

### ***Handwerkspolitische Arbeitsmarktfragen***

Ab Mitte der 70er Jahre begannen Arbeitsmarktfragen eine größere Rolle in den Veröffentlichungen des SfH Göttingen zu spielen. So wurde das Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaften 1978 unter das Thema **"Arbeitsmarktpolitik und Mittelstandsförderung in der Bundesrepublik Deutschland und ihre Auswirkungen auf Klein- und Mittelbetriebe"** gestellt. Danach folgte eine Untersuchung zur **"Die Mobilität von Facharbeitskräften kleiner und mittlerer Unternehmen"** (von Karl-Heinz Schmidt, 1984).

Der Mangel an Nachwuchskräften im Handwerk führte einige Zeit später zu einer Studie im Auftrag des Niedersächsischen Wirtschaftsministeriums: **"Nachwuchssituation und Nachwuchsprobleme im niedersächsischen Handwerk – unter besonderer Berücksichtigung von Frauen"** (von Ulrich Kornhardt, 1997). Es folgten zwei Sammelbände über den Arbeitsmarkt: **"Aktuelle Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt und Auswirkungen auf das Handwerk"** (Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaft 1999) und **"Fachkräftesicherung im Handwerk vor dem Hintergrund struktureller Wandlungen der Arbeitsmärkte"** (Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaft 2003).

### ***Zur Konjunkturabhängigkeit des Handwerks***

Während man früher der Auffassung war, dass sich das Handwerk weitgehend unbeeinflusst von der gesamtwirtschaftlichen Konjunkturlage entwickelt, erkannte man ab den 70er Jahren zunehmend Interdependenzen. Dies dokumentierte die Studie: **"Die Konjunkturabhängigkeit der Klein- und Mittelbetriebe"** (von Klaus Assmann und Karl-Heinz Schmidt, 1975).

Nach dieser Grundlegung folgten: **"Wirtschaft- und Konjunkturbeobachtung im Handwerk"** (von Klaus Müller, 1981) als Analyse aller Maßnahmen der Hand-

werksorganisationen im Bereich der entsprechenden Berichterstattung und **"Konjunkturprognosen im Handwerk. Probleme der Konjunkturabhängigkeit und kurzfristigen Wirtschaftsbeobachtung im Handwerk"** (von Hans-Joachim Momm, 1983) mit Vorschlägen, für ein branchenbezogenes Prognoseverfahren im Handwerk.

Basierend auf der letztgenannten Arbeit entwickelte das SfH Göttingen für eine Reihe größerer Handwerksbranchen ein entsprechendes Konjunkturprognosesystem und gab für diese in regelmäßigen Abständen Konjunkturprognosen heraus. Mitte der 90er Jahre musste das SfH die Veröffentlichung der Konjunkturprognosen leider einstellen, weil die hierfür notwendigen statistischen Daten nicht mehr in ausreichendem Umfang zur Verfügung standen.

Das Seminar für Handwerkswesen ist jedoch insofern auch weiterhin auf dem Gebiet der Konjunkturforschung und –beobachtung tätig, da es mit großer Tradition für verschiedene Handwerksverbände Konjunkturumfragen durchführt. Auch die erst jüngst erschienene Studie: **"Investitionsverhalten im Handwerk"** (von Gustav Kucera und Ulrich Kornhardt, 2003) lässt sich diesem Themenbereich zuordnen.

### ***Bedeutung des Messewesens für das Handwerk***

Anfang der 80er Jahre rückte die Beteiligung von Handwerksbetrieben auf internationalen Fachmessen in den Blickpunkt des Interesses. Deutlich wurde dies insbesondere auf der Hannover-Messe, auf der seit 1980 viele Gemeinschaftsstände vertreten waren, an denen sich eine erhebliche Zahl von Handwerksbetrieben beteiligte. Hervorzuheben ist der ZDH-Gemeinschaftsstand "Handwerk – Partner der Industrie". Auch auf anderen internationalen Fachmessen im In- und Ausland, wie z.B. der MIDEST, der SWISSTECH und der AHEMA



war das Handwerk mit Gemeinschaftsständen präsent. Daneben beteiligten sich viele Handwerker als Einzelaussteller auf internationalen Fachmessen, wie eine Auswertung des Seminars für Handwerkswesen bei den Ausstellern auf der Hannover-Messe 1981 ergab.

Das SfH hat diese Entwicklung aktiv begleitet, in dem es insbesondere auf der Hannover-Messe am letzten Messetag und ein halbes Jahr später Umfragen bei den handwerklichen Ausstellern durchführte, um den Erfolg der Messebeteiligung zu analysieren. Die Ergebnisse wurden in diversen Arbeitsheften dokumentiert. Eine theoretische Fundierung lieferte die Dissertation **"Die Messepolitik im Marketing handwerklicher Zulieferer"** (von Klaus Müller, 1985). Die zentralen Erkenntnisse aus vielen Jahren Messesforschung wurden 1987 in der Studie **"Das Messbuch für das Handwerk"**

(von Klaus Müller, 1987) zusammengefasst. Darüber hinaus hat das Seminar für Handwerkswesen mehrere Messeseminare für Unternehmensberater durchgeführt und schriftliche Vortragsunterlagen zur Vervielfältigung in einschlägigen Handwerkskreisen konzipiert.

Im Laufe der Jahre ließ das Interesse der Handwerksbetriebe an einer Messebeteiligung erheblich nach; die Zahl der Gemeinschaftsstände sank kontinuierlich. Die Gründe für diese Entwicklung sind bislang noch nicht ausgiebig erforscht. Daher plant das Seminar, eine er-

neute Studie über das handwerksbezogene Messewesen und den Stellenwert der handwerklichen Messebeteiligung zu erstellen und darin auch die Kriterien für eine erfolgsversprechende Förderung von Beteiligungen aufzuzeigen.



*Prof. König und Prof. Kucera mit Mitarbeitern zu Beginn ihrer Direktorenschaft*

### ***Handwerk und Außenwirtschaft***

Im Jahr 1996 wurde mit der Übernahme der Direktorenschaft durch Professor Dr. Wolfgang König die Außenwirtschaftliche Abteilung im Seminar ins Leben gerufen. Der Grund für diesen neuen Aufgabenschwerpunkt lag vor allem darin, dass angesichts der Nachfrageschwäche auf dem Binnenmarkt zu überlegen war, ob und wenn ja in welchem

Ausmaß eine Auslands-tätigkeit von Handwerksbetrieben kompensatorische Impulse liefern

könnte. In den folgenden Jahren wurden daraufhin vom Seminar eine Reihe von entsprechenden Veröffentlichungen vorgelegt.

Nach **"Handwerk und Außenwirtschaft – Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit des deutschen Handwerks in der offenen Wirtschaft"** (von Wolfgang König, 1987) erbrachte Ende der 80er Jahre die Dissertation über **"Das Exportverhalten von Handwerksbetrieben"** (von Jörg Dieter Sauer, 1990) zum ersten Mal quantitative Grundlagen. Eine weitere herausragende Veröf-

fentlichung war der Sammelband **"Handwerk und Außenwirtschaft"** (1989), der eine Vielzahl von Aufsätzen zu verschiedenen Aspekten des internationalen Engagements von Handwerksbetrieben enthält. In einer weiteren Dissertation über **"Das Internationalisierungsverhalten von Handwerksbetrieben – Entscheidungsprozesse und Strategien –"** (von Thomas Ostendorf, 1997) wurden ergänzende qualitative Gesichtspunkte erarbeitet.

Ein abgesichertes Bild über den Umfang des handwerklichen Auslandsengagements wurde erstmals aufgrund der Ergebnisse der Handwerkszählung von 1995 möglich. Entsprechende Daten wurden in der Studie **"Neuere Erkenntnisse über das Auslandsengagement im Handwerk"** (von Klaus Müller, 1997) umfassend ausgewertet. Beschäftigungseffekte dieses Engagements konnten mit der Publikation **"Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen im Handwerk durch Auslandsaktivitäten"** (von Klaus Müller, 2001) dargelegt werden.

Mitte der 90er Jahre verstärkte sich im Handwerk das Bewusstsein bezüglich der Bedeutung von Globalisierungstendenzen, wobei dies auch für Betriebe gilt, die nur binnenmarktorientiert sind. Wichtige Ergebnisse zu diesem Thema wurden in der Publikation **"Das Handwerk im Zeichen der Globalisierung"** (2000) dargelegt.

### ***Handwerk und Entwicklung***

Zur Förderung der Unternehmensentwicklung in der Dritten Welt, einem weiteren Forschungsschwerpunkt des SfH, wurden vom Seminar eine Reihe von bahnbrechenden Veröffentlichungen erstellt, so die Dokumentation eines zweitägigen Expertentreffen im Oktober 1992 in Göttingen: **"Auf der Suche nach neuen Konzepten der Kleinunternehmensentwicklung in Entwicklungsländern"** (von Heiko Fäbnel, Jörg Hartmann,

Wolfgang König u. Ralf Meier, 1993, auch ins Englische übersetzt). Diese Schrift fand auch beim Development Assistance Committee der OECD und der UNIDO Anerkennung. Vom Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) wurden viele Ergebnisse dieser Veröffentlichung in der Entwicklungsarbeit umgesetzt.

Das SfH und Prof. Dr. König können sich zugute halten, die Gründung der Stiftung für Entwicklung und Berufliche Qualifizierung (SEQUA) entscheidend vorangetrieben zu haben. Aus der Gründung dieser Organisation ergab sich über Jahre hinweg die vom SfH wahrgenommene wissenschaftliche Betreuung des ZDH-Partnerschaftsprogramms. Dieses von der SEQUA im Auftrag des ZDH mit Mitteln des BMZ durchgeführte Projekt zielt auf die Förderung der überbetrieblichen Selbsthilfeeinrichtungen des kleingewerblichen Sektors in der Dritten Welt ab. In diesem Zusammenhang erstellten Mitarbeiter des SfH zahlreiche Gutachten und waren als Kurzzeitexperten vor Ort in Entwicklungsländern tätig. Zentrale Erkenntnisse dieser Tätigkeit wurden in der Dissertation **"Kammern und Verbände in der Dritten Welt – Funktionsfähigkeit und Entwicklungspotenzial für Handwerk und Kleinunternehmen"** (von Ralf Meier, 1996) veröffentlicht.

Zu erwähnen ist, dass vom SfH eine englischsprachige Schriftenreihe herausgegeben wird, welche die wichtigsten Ergebnisse der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit zu Gunsten des Handwerks in der Dritten Welt veröffentlicht. Aus den insgesamt 28 vorgelegten Series seien nur drei erwähnt: **"Informal Small Business in Rural Areas of Developing Countries"** (von Jörg Hartmann und Joachim Peters, 1990), **"Techniques and Criteria for Classifying Small and Medium-Scale Industries by Size"** (von Wolfgang König u. Klaus Billand, 1992) und **"Public-Private Partnership in SSI Promotion: An Assessment of the Roles of Chambers and Trade Associations in Different Countries"** (von Roland Strohmeyer, 2000).

## ***Handwerk im Europäischen Binnenmarkt***

Um den ins Stocken geratenen Integrationsprozess wieder zu aktivieren, wurde mit der Verabschiedung der Einheitlichen Europäischen Akte im Jahr 1986 als Ziel vorgegeben, bis zum Jahr 1992 einen gemeinsamen Europäischen Binnenmarkt zu schaffen, was natürlich die Frage nach den entsprechenden Auswirkungen auf das deutsche Handwerk aufwarf.

Es wurden die Studie **"Der Europäische Binnenmarkt als Herausforderung für das deutsche Handwerk"** (von Wolfgang König und Klaus Müller, 1990) und die Dissertation **"Wirkungen des EG-Binnenmarktes auf das niedersächsische Handwerk"** (von Reinhard Reck, 1994) angefertigt.

Das SfH wurde auch in die von der EU geförderte Forschung einbezogen mit verschiedenen Projekten, etwa über **"Grenzüberschreitende Handwerkskooperationen, Fallstudien im Kontext des europäischen Binnenmarktes"** (von Wolfgang König, Klaus Müller, Angela Lüttgens, 1994). In diesem Zusammenhang richtete das SfH in Göttingen ein Treffen von Forschungsinstituten aus zwölf europäischen Ländern aus, die sich mit Fragen des Handwerks beschäftigen. Die Ergebnisse der Tagung wurden in der Studie **"Das Handwerk in Europa"** (1994) dokumentiert, die auch ins Englische übersetzt wurde.

## ***Das Handwerk in der DDR bzw. den neuen Bundesländern***

Gleich nach der Wende 1989 bestand ein großes Interesse, etwas über die Bedeutung und die Existenzbedingungen des Handwerks in der DDR zu erfahren. Das Seminar für Handwerkswesen konnte hierzu sehr schnell die bis dahin allerdings nur begrenzt vorliegenden Informationen in einem Arbeitsheft publizieren: **"Struktur des Handwerks in der DDR"** (von Wolfgang König

und Klaus Müller, 1990). In den folgenden Jahren folgten weitere Veröffentlichungen, in denen es zunächst darum ging, die Situation des Handwerks in den neuen Bundesländern darzustellen: **"Probleme und Erwartungen im DDR-Handwerk"** (von Ulrich Kornhardt und Klaus Müller). Später folgten größere Auftragsstudien für die Länder Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt. Neben einer ausführlichen Analyse der Lage des Handwerks wurde hier eine Reihe von Vorschlägen für geeignete Anpassungsmaßnahmen unterbreitet, wie das Handwerk sich angesichts der neuen Rahmenbedingungen am besten entwickeln kann: **"Entwicklung und Perspektiven des Handwerks in Mecklenburg-Vorpommern"** (von Ulrich Kornhardt und Annette Rudolph, 1993) und **"Handwerk in Sachsen-Anhalt"** (von Klaus Müller und Ingo Mecke, 1997).

Eine Besonderheit in der DDR waren die Produktionsgenossenschaften des Handwerks (PGH). Im Auftrag des Bundeswirtschaftsministeriums analysierte das Seminar für Handwerkswesen zusammen mit dem Ifo-Institut München die Fragestellung, welche Probleme bei der Transformation dieser Genossenschaften nach der Wende auftraten. Dieses Thema war auch Gegenstand einer Dissertation: **"Handwerksgenossenschaften im Systemwandel"** (von Hildegard Sander, 1994).

Die Wende involvierte auch die Beziehungen zu anderen mittel- und osteuropäischen Ländern, woraufhin die Publikation **"Perspektiven des deutschen Handwerks im Zeichen der Öffnung östlicher Nachbarstaaten"** (1995) im Rahmen der Schriftenreihe "Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaft" entstand.

## ***Handwerk und Ökologie***

Ab Ende der 80er Jahre gewannen ökologische Aspekte zunehmend an Bedeutung. In einer Untersuchung zeigte das Seminar für Handwerkswesen, dass das Handwerk

nicht nur durch Auflagen des Umweltschutzes belastet wird, sondern sich in diesem Kontext auch erhebliche Marktchancen für das Handwerk ergeben: **"Ökonomie und Ökologie im Handwerk"** (*Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaft, 1990*). Weitere Veröffentlichungen in diesem Belangen folgten: **"Auswirkungen der ökologischen Steuerreform auf das Handwerk"** (*von Ulrich Kornhardt, 1999*) und **"Beschäftigungseffekte durch Umweltschutz im Handwerk"** (*von Klaus Müller und Stefanie Weimer, 2001*).

### ***Existenzgründung und Generationswechsel im Handwerk***

Mitte der 90er Jahre kam verstärkt ins Bewusstsein, dass die deutsche Wirtschaft in den nächsten Jahren vor erheblichen Problemen durch den Generationswechsel stehen würde. Im Auftrage des Niedersächsischen Wirtschaftsministeriums untersuchte das Seminar für Handwerkswesen diese Thematik intensiv für das niedersächsische Handwerk. Die Studie **"Generationswechsel im Handwerk – Eine Untersuchung über das Niedersächsische Handwerk – "** (*von Klaus Müller, 1996*) brachte zu diesem Themenbereich viele

grundlegende Erkenntnisse, die im Folgenden durch weitere Studien für die neuen und alten Bundesländer sowie für einzelne Bundesländer (Nordrhein-Westfalen, Bayern) ergänzt wurden. Die wichtigste Erkenntnis dieser Studie ist, dass auch im Handwerk ein erhebliches Nachfolgedefizit zu befürchten ist, sofern nicht entsprechende Maßnahmen eingeleitet werde. In diesem Zusammenhang unterbreitete das SfH insgesamt 42 Vorschläge, die im Wesentlichen von den niedersächsischen Handwerksorganisationen umgesetzt wurden. In den folgenden Jahren aktualisierte das SfH die erzielten Ergebnisse über den Generationswechsel im Handwerk durch neue empirische Untersuchungen.

Ergänzend wurden zu diesem Themenbereich Veröffentlichungen zu Fragen der Existenzgründung im Handwerk vorgelegt. Zu nennen ist hier beispielsweise die Studie im Auftrag der Handwerkskammern aus Rheinland-Pfalz und dem Saarland über **"Förderung und Stabilität von handwerklichen Existenzgründungen am Beispiel der Region Saar-Lor-Lux"** (*von Klaus Müller und Maribel Heyden, 1999*) und eine unveröffentlichte Untersuchung im Auftrag des Bayerischen Wirtschaftsministeriums über einen Vergleich der Existenzgründungsförderung

in den verschiedenen Bundesländern. Daneben sind die Studien **"Existenzgründungsstatistik im Handwerk"** (*von Klaus Müller, 2000*) und **"Profile und**



*Das SfH-Team Anfang der 90er Jahre*

**Motive der Existenzgründer im Handwerk"** (von Wolfgang König, Klaus Müller und Maribel Heyden, 2003) zu erwähnen.

Jüngst wurde eine umfangreiche Studie vorgelegt, in der die Zahl der Existenzgründer im Handwerk prognostiziert wird: **"Der Generationswechsel im Handwerk im Zeichen von Existenzgründungsprognosen"** (von Klaus Müller, 2003). Hauptergebnis dieser Studie ist, dass durch die demographische Entwicklung die Zahl der Existenzgründer im Handwerk zukünftig wahrscheinlich sinken wird. Selbst geringere Zugangsbeschränkungen im Handwerk, wie durch die geplante Novellierung der Handwerksordnung angestrebt, dürften diese Tendenz nicht aufhalten können.

### ***Handwerk im Zeichen der EU-Osterweiterung***

Mitte der 90er Jahre wurden von insgesamt zehn Mittel- und Osteuropäischen Ländern Anträge zur Aufnahme in die Europäische Union gestellt. Nachdem die EU grundsätzlich grünes Licht für die Erweiterung gegeben hatte und daher die Aufnahme dieser neuen Mitglieder in den ersten Jahren des neuen Jahrhunderts absehbar wurde, stellte sich die Frage, welche Auswirkungen sich hieraus für das deutsche Handwerk ergeben würden. Ein entsprechender Auftrag wurde sowohl vom Niedersächsischen Wirtschaftsministerium als auch von der Handwerkskammer Cottbus an das Seminar für Handwerkswesen vergeben. Die Ergebnisse wurden in folgenden Veröffentlichungen dargelegt: **"Die Auswirkungen der EU-Osterweiterung auf die niedersächsischen Klein- und Mittelbetriebe am Beispiel des Handwerks"** (von Klaus Müller und Kathleen Bang, 2002) und **"Die Auswirkungen der EU-Osterweiterung auf das Handwerk der grenznahen Regionen am Beispiel der Euroregion Spree-Neiße-Bober"** (von Klaus Müller und Kathleen Bang, 2003).

Hauptergebnis dieser Studien ist, dass Inhaber von Handwerksbetrieben von der EU-Erweiterung eher Risiken als Chancen erwarten; vor allem wird befürchtet, dass Bauhandwerker aus den angrenzenden Beitrittslän-



*Das SfH gestaltet den Handwerks-Pavillon auf der Hannover-Messe. Prof. König im Gespräch mit dem niedersächsischen Wirtschaftsminister Hirche und dem Präsidenten des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks, Herbert Späth (1988)*

dern (Polen, Tschechen) den deutschen Markt bearbeiten werden und aufgrund ihrer niedrigen Lohnkosten größere Marktanteile gewinnen können. Demgegenüber ist der Anteil der Handwerksbetriebe relativ gering, die sich Chancen durch den Export in diese Staaten erhoffen.

### ***Aktuelle handwerks- und wirtschaftspolitische Fragen aus volkswirtschaftlicher Sicht***

Neben diesen breiten Themenfeldern wurde das SfH auch immer wieder damit beauftragt, Gutachten zu jeweils aktuellen Fragen bzw. Problemen des Handwerks zu erstellen. Einen besonderen Schwerpunkt hatte dabei

das 1989 vom SfH gemeinsam mit dem Forschungsinstitut für Berufsbildung im Handwerk in Köln im Auftrag der vom Bundeswirtschaftsministerium eingesetzten sog. Deregulierungskommission vorgelegte Gutachten zur **"Deregulierung des Handwerks"** (von *Gustav Kucera und Wolfgang Stratenwerth, 1990*), in dem die gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen des Großen Befähigungsnachweises im Handwerk untersucht wurden. In dem Gutachten konnte überzeugend aufgezeigt werden, dass der Große Befähigungsnachweis nicht nur im Bereich der Humankapitalbildung wichtige Funktionen erfüllt, sondern darüber hinaus volkswirtschaftlich so viele Vorteile im Bereich der Allokation, der Verteilung und der Stabilisierung bei vergleichsweise niedrigen Kosten aufweist, dass ein Verzicht auf ihn oder auch nur eine Einschränkung seines Anwendungsbereiches wirtschaftspolitisch nicht vertretbar wäre. Das Gutachten dürfte mit dazu beigetragen haben, dass die seinerzeitigen Deregulierungsbestrebungen im Bereich des Handwerks im politischen Raum keine Mehrheit fanden.

Ein Problem, das bereits in den 80er Jahren zunehmend in den Blickpunkt des Interesses rückte, war die schon seinerzeit steigende Belastung der Unternehmen mit Personalzusatzkosten, die sich insbesondere für arbeitsintensive Produktionsweisen, wie sie im Handwerk vorgefunden werden, negativ auswirken.

In der Arbeit **"Handwerk 2000 – Personalzusatzkosten, Wettbewerbsperspektiven"** (hrsg. von der *Arbeitsgemeinschaft norddeutscher Kreishandwerkerschaften, mit Beiträgen u.a. von Gustav Kucera und Ullrich Kornhardt, 1990*) wurde nicht nur eine überproportionale Belastung des Handwerks mit Personalzusatzkosten gegenüber der Industrie gemessen an der Wertschöpfung nachgewiesen, sondern auch eine erhebliche Wettbewerbsverzerrung durch die versicherungsfremden Leistungen in der Sozialversicherung zu Lasten des Handwerks festgestellt.

Als weitere Gutachten, die das SfH in der letzten Zeit aus aktuellem Anlass erstellt hat, sind zu nennen: **"Ermäßiger Mehrwertsteuersatz auf arbeitsintensive Dienst- bzw. Handwerksleistungen"** (von *Ullrich Kornhardt, 1998*), **"Auswirkungen der ökologischen Steuerreform auf das Handwerk"** (von *Ullrich Kornhardt, 1999*) und **"Wirtschaftliche Betätigung von Kommunen auf handwerksrelevanten Märkten in Niedersachsen"** (von *Ullrich Kornhardt, Ingo Mecke und Jörg Oelschläger, 2000*).

Abschließend sei erwähnt, dass die Forschungstätigkeit des Seminars für Handwerkswesen an der Universität Göttingen stets nur von einem relativ kleinen Mitarbeiterstamm getragen wurde. Ab 1978 sind im Seminar nur zwei Personen in einem festen Arbeitsverhältnis angestellt.

Die Bearbeitung der vielen aufgezeigten Themenbereiche war nur durch die enge Kooperation mit dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaften möglich, was sich in zahlreichen handwerksrelevanten Promotionen, welche durch die Direktoren des SfH betreut wurden, ausdrückte. Gleichfalls war die Vielzahl der Publikationen nur möglich, weil es dem SfH immer wieder gelang, Drittmittel zu akquirieren und dadurch seine Kapazitäten aufzustocken.

# *Das Seminar für Handwerkswesen zu Beginn des 21. Jahrhunderts*

*Klaus Müller\**

Aus Anlass seines 50-jährigen Jubiläums erfährt das Seminar für Handwerkswesen an der Universität Göttingen (SfH) von vielen Seiten große Anerkennung. Diese gründet sich vor allem auf die erfolgreiche Arbeit des Institutes in den letzten Jahren, die unter der Direktorenschaft von Professor Dr. Wolfgang König und Professor Dr. Gustav Kucera stattgefunden hat. Dem SfH ist es gelungen, sich als Kompetenzzentrum für das Handwerk im Bereich volkswirtschaftlicher Fragestellungen zu etablieren. Gerade vor dem Hintergrund, dass einerseits volkswirtschaftliche Themen im Bereich des Handwerks und der kleinen und mittleren Unternehmen immer wichtiger werden und andererseits das Handwerk in der amtlichen Statistik zunehmend weniger Berücksichtigung findet, bekommen die Arbeiten des Institutes eine verstärkte Bedeutung.

Konkret versteht sich das SfH als praxisorientiertes Institut im Bereich des Handwerks, das den einzelbetrieblichen Belangen der Handwerkswirtschaft Rechnung trägt und sie zu handlungsorientierten Ergebnissen verdichtet. Die Forschungsarbeiten geben den Unterneh-



---

\* Dr. Klaus Müller ist Geschäftsführer des Seminars für Handwerkswesen an der Universität Göttingen.

men, Ministerien, Kammern und Verbänden fundierte Informationen für ihre wirtschaftlichen bzw. wirtschaftspolitischen Entscheidungen an die Hand und tragen damit zur Stärkung der Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit der Handwerksbetriebe bei.

Das SfH führt seine Arbeiten unter dem Dach des Deutschen Handwerksinstitutes e.V. (DHI) durch. Neben dem Göttinger Institut gehören hierzu noch Institute aus Hannover, Karlsruhe, München, Köln und Aachen. Diese haben jedoch andere Forschungsschwerpunkte, so im technischen, betriebswirtschaftlichen, pädagogischen und juristischen Bereich. Die DHI-Geschäftsstelle ist vor allem zuständig für die Aufstellung des gemeinsamen Forschungs- und Arbeitsprogramms alle zwei Jahre und die Finanzierung, die vorwiegend aus Zuwendungen des Bundesministeriums für Wirtschaft, der Länderwirtschaftsministerien und der Handwerksorganisationen erfolgt.

Derzeit steht das SfH vor großen Herausforderungen. Dabei geht es primär darum, die finanzielle Basis der Handwerksforschung zu sichern und den Bedürfnissen der Auftraggeber aus den Wirtschaftsministerien und den Handwerksorganisationen noch stärker als bisher zu entsprechen. Dies bedeutet, das Institut konsequent als Dienstleister für

die Nachfrager seiner Forschungsarbeiten auszurichten, ohne dabei jedoch die eigene wissenschaftliche Unabhängigkeit einzubüßen.

In den letzten Jahren wurden hierzu schon wichtige Schritte unternommen. Beispielsweise ist zu erwähnen, dass es immer wieder gelang, Drittmittel zu akquirieren, um die Finanzierung angesichts fallender Zuwendungen der DHI-Geldgeber zu sichern. Um innerbetrieblich die

Effizienz zu erhöhen, wurden im DHI-Verbund moderne Organisationsstrukturen eingeführt. Dies beinhaltet u.a. die regelmäßige Erstellung von Projektfortschrittsberichten und die Einführung einer Kosten-Leistungs-Rechnung, wodurch beispielsweise eine Nachkalkulation von Projekten möglich wird.

Die Funktion als Anlaufstelle für Literaturanfragen aus dem Handwerk konnte gestärkt werden, indem die Möglichkeiten der neuen Informationstechnologien konsequent genutzt wurden. So kann heute jeder Interessierte online die wichtigsten Literaturstellen aus dem Handwerk bzw. den kleinen und mittleren Unternehmen zu einem jeweils interessierenden Thema abrufen. Ein großer Vorteil gegenüber anderen Online-Bibliotheken liegt dabei darin, dass in der Datenbank des SfH nicht nur sämtliche Veröffentlichungen zum Handwerk und den Klein- und Mittelunternehmen aufgenommen werden, sondern auch umfangreiche sog. graue Literatur enthalten ist.

Die Anlaufstelle für Literaturfragen aus dem Handwerk ist ein wichtiger Baustein, um die Verankerung des SfH in den Handwerksorganisationen zu stärken. Dies geschieht aber auch auf andere Weise. Hervorzuheben ist an dieser Stelle vor allem die Einführung des Volkswirte-

Forums, wo sich regelmäßig die Volkswirte aus den Handwerkskammern treffen, um über aktuelle handwerksbezogene Themen zu diskutieren, ohne im einzelnen auf handwerkspolitische Restriktionen Rücksicht nehmen zu müssen. Großer Wert wird auf diesen Tagungen auch auf ein angenehmes Klima gelegt. Dies hat sicher dazu beigetragen, dass sich aus dem Kreis der Teilnehmer des Volkswirte-Forums ein enger Verbund entwickelt hat, wodurch die Anbindung des SfH an die Handwerksorganisationen noch verstärkt wird.



*Teilnehmer des Volkswirte-Forums 2002 in Düsseldorf*

Teilweise findet auch eine Mitarbeit des Anwendungspartners an einem Projekt statt oder dieser wird im Rahmen eines Ad-hoc-Arbeitskreises in das Projekt einbezogen.

Weiter wird die Teilnahme an verschiedenen Arbeitskreisen innerhalb der Handwerksorganisationen konsequent genutzt, um dort eigene Forschungsergebnisse zu präsentieren, aber auch ein Feedback über die eigene Forschungsarbeit zu erhalten, damit zukünftig die Arbeiten noch anwendungsorientierter erfolgen können.

Die Dienstleistungsorientierung äußert sich beispielsweise auch darin, dass die Projekte des Institutes in enger Kooperation mit einem Anwendungspartner aus einer Handwerksorganisation oder einem Wirtschaftsministerium durchgeführt werden.



Vor diesem Hintergrund kristallisieren sich die Stärken des Institutes heraus. Zum einen ist die oben bereits erwähnte enge Kooperation mit den Handwerksorganisationen zu nennen, wobei ein besonders enger Bezug zum niedersächsischen Handwerk besteht. In diesem Zusammenhang dürfte von nicht unwesentlicher Bedeutung sein, dass das Institut institutionell von einem Förderverein, dem als Mitglieder Handwerkskammern, Wirtschaftsministerien und andere Handwerksorganisationen angehören, getragen wird. "Geborener" Vorsitzender des Fördervereins ist der Präsident der Vereinigung der Handwerkskammern Niedersachsen. Den stellvertretenden Vorsitz hat traditionsgemäß der zuständige Referent im Niedersächsischen Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr inne. Außerdem besteht ein Beirat mit Persönlichkeiten aus dem Handwerk, der das Institut bei wissenschaftlichen Fragen berät.

Daneben ist als zweite große Stärke des SfH die Anbindung an die Universität Göttingen zu nennen (An-Institut). Hiervon profitieren beide Seiten. Das SfH vor allem dadurch, dass über die Direktoren des Instituts qualifizierter wissenschaftlicher Nachwuchs in Gestalt von Doktoranden oder wissenschaftlichen Hilfskräften für das Institut gewonnen werden kann, die in begrenztem Umfang dazu beitragen, die personellen Kapazitäten des Institutes zu erweitern. In Zukunft soll durch die Umwidmung einer Professorenstelle (Lehrstuhl) an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät die Handwerks- und Mittelstandsforschung ein noch größeres Gewicht bekommen. Die Synergieeffekte können dadurch noch besser genutzt werden.

Aber auch die Universität profitiert von der Existenz des SfH. Studenten werden in ihrem Studium in handwerksbezogenen Lehrveranstaltungen, die in regelmäßigen Abständen abgehalten werden, mit Fragen und Problemen dieses Wirtschaftsbereiches vertraut gemacht, so dass sie in ihrer späteren Berufspraxis Problemen des Handwerks aufgeschlossener gegenüberstehen. In die-

sem Kontext übernehmen die Mitarbeiter des SfH eine umfangreiche Betreuung von Diplomarbeiten und Dissertationen, wovon die Studenten gerne Gebrauch machen, weil hier eine praxisorientierte Anwendung ihres theoretischen Wissens möglich ist.



*Ein SfH-Mitarbeiter hat die Doktorprüfung bestanden und küsst traditionsgemäß das Göttinger Gänseliesel.*

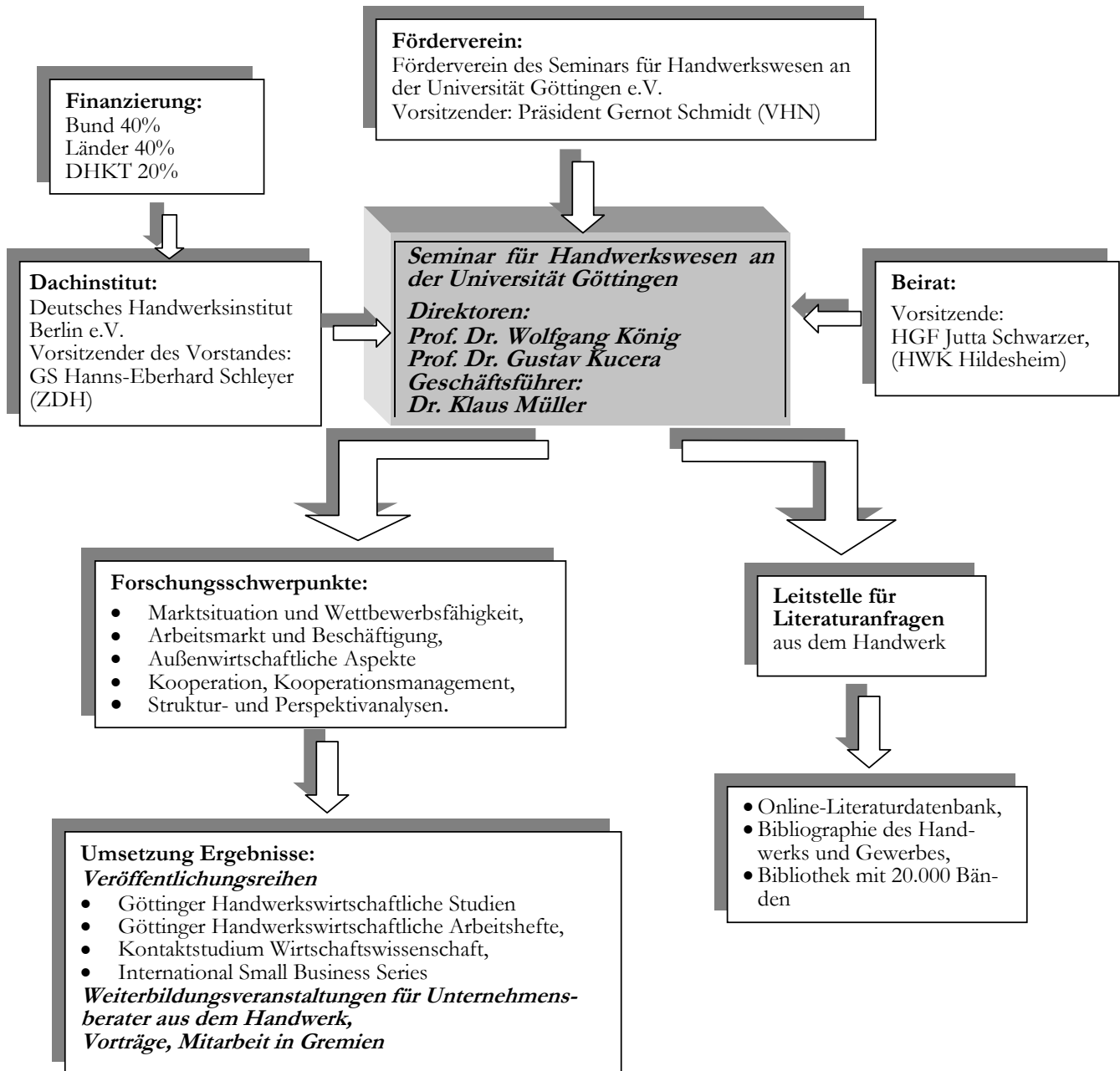
Die umfangreiche Bibliothek des SfH wird zu Lehr- und Forschungszwecken zur Verfügung gestellt. Die Publizierung der vielfachen Aktivitäten des SfH (Forschungsarbeiten, Vorträge, Gutachten, Sachverständigentätigkeit etc.) fördert das Ansehen der Georgia Augusta.

Bei allen Stärken dürfen aber auch die gravierenden Probleme nicht vergessen werden, denen sich das Institut derzeit gegenüber sieht. Hier ist vor allem der oben bereits angedeutete starke Rückgang der Fördermittel zu erwähnen. Dies hat zur Folge, dass das Institut mehr Drittmittel einwerben muss, nicht nur, um Doktoranden beschäftigen zu können, sondern auch, um einen Teil der Personalkosten der festangestellten Mitarbeiter sowie der Sachkosten zu erwirtschaften.

Das Institut war in diesem Bereich in den letzten Jahren recht erfolgreich und die Akquisition von Drittmitteln ist sicher auch als Indiz für die gute Arbeit eines Institutes anzusehen. Hierbei muss jedoch beachtet werden, dass durch den Zwang, Drittmittel einzutreiben, wobei als Geldgeber die mannigfaltigsten Institutionen in Frage kommen, die eigentliche Funktion des SfH sowie des gesamten DHI, wissenschaftliche Forschung (einschließlich Grundlagenforschung) im Bereich des Handwerks bzw. der Klein- und Mittelbetriebe zu betreiben, teilweise beeinträchtigt wird.

Ein zweites Problem betrifft die Personalsituation des Institutes. Neben den beiden nebenberuflich wirkenden Direktoren und einigen Doktoranden sind im SfH nur zwei festangestellte wissenschaftliche Mitarbeiter tätig. Eine dritte Mitarbeiterstelle, die vom Vorstand des DHI bereits bewilligt worden war, konnte aus finanziellen Gründen vorerst nicht besetzt werden. Dies ist viel zu wenig, um den vielfältigen Wünschen aus den Handwerksorganisationen und den Wirtschaftsministerien, die an das Institut herangetragen werden, gerecht werden zu können.

So ist bei den Themenvorschlägen zum letzten Forschungs- und Arbeitsprogramms das SfH von allen DHI-Instituten mit Abstand am häufigsten genannt worden. Das demonstriert nicht nur die Anerkennung, die das SfH als Forschungseinrichtung erfährt, sondern auch, dass volkswirtschaftliche Fragen für das Handwerk einen großen Stellenwert besitzen und daher eine eigenständige Forschungseinrichtung für volkswirtschaftliche Themen innerhalb des DHI unbedingt erforderlich ist.



# *Aktuelle Forschungsergebnisse des Seminars für Handwerks- wesen*

## *1. Regionales Entwicklungskonzept Handwerk*

Der Hintergrund für die Erstellung eines Regionales Entwicklungskonzept (REK) Handwerk liegt darin, dass sich das Handwerk als einer der bedeutendsten Wirtschaftsbereiche Deutschlands in den nächsten Jahren großen Herausforderungen gegenüber sieht. Die Handwerksorganisationen müssen auf diese Herausforderungen rechtzeitig und zielgerichtet reagieren. Hierzu bedürfen sie eines fundierten Konzeptes, das in sich konsistent ist und auch die Flexibilität besitzt, sich Veränderungen der Rahmenbedingungen in der Zukunft anzupassen. In Zusammenarbeit mit der Handwerkskammer Trier hat das Seminar für Handwerkswesen an der Universität Göttingen ein REK-Handwerk für die Region Trier erstellt.

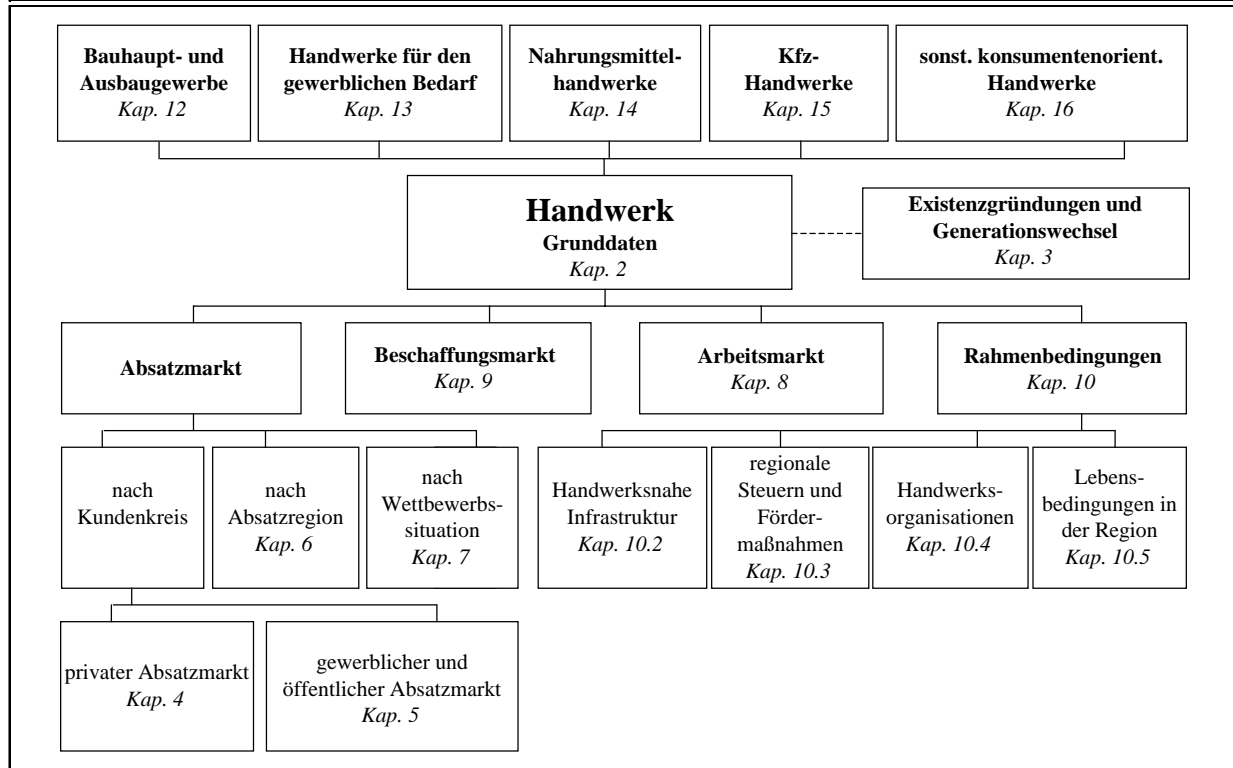
Das REK-Handwerk beruht im Wesentlichen auf zwei Säulen. Die erste Säule wird durch ein **Stärken-Schwächen-Profil** gebildet, das nach branchenübergreifenden und branchenbezogenen Gesichtspunkten differenziert wird. Diese Momentaufnahme zeigt, ob das Handwerk in einzelnen Feldern positiv oder negativ von der Norm, also dem Handwerk in vergleichbaren Referenzgebieten (z.B. Bundesland) abweicht. Das Stärken-Schwächen-Profil beinhaltet eine Bestandsanalyse des Handwerks in der Region und Erklärungsansätze für die aufgezeigten Stärken und Schwächen. Die Erklärungsansätze fußen

primär auf Indikatoren, die Hinweise für die Situation des gesamten Handwerks oder für einzelne Handwerkszweige in der Region geben. Solche **Umfeldindikatoren** sind beispielsweise die Entwicklung von Einwohnerzahlen, Zahl der Haushalte, Kaufkraft, interregionale Pendler- und Wanderungsbewegungen sowie die Industriedichte in einer Region. Eine zweite Informationsquelle bilden **Workshops** mit ausgewählten Handwerksunternehmen aus der Region. Hierüber können zusätzliche Erkenntnisse über die spezifische Lage des Handwerks im Untersuchungsgebiet gewonnen werden.

Um Hinweise darüber zu bekommen, wie sich die gegenwärtige Situation des Handwerks in der Region in Zukunft möglicherweise verändern wird, werden als zweite Säule des REK-Handwerk prognostizierbare **Entwicklungstrends** in Wirtschaft und Gesellschaft ermittelt. Dabei gelten einige Trends für das Handwerk bzw. einige Handwerksbranchen bundesweit gleichermaßen, andere Trends wirken in der Untersuchungsregion stärker oder schwächer als anderswo. Zusätzlich lassen sich einige Trends finden, die nur für das Handwerk im Untersuchungsgebiet von Relevanz sind.

Auf Grundlage des Stärken-Schwächen-Profiles und der zukünftigen Entwicklungstrends des Handwerks in der Region kann ein konkretes Handlungskonzept für die Arbeit der Handwerkskammer in den nächsten Jahren erstellt werden. Hierzu ist es notwendig, bisherigen Aktivitäten der Handwerkskammer zu analysieren und aufgrund der vorgeschlagenen Leitlinien neue Aktivitäten zu formulieren. Hierzu ist ein breiter Diskussionsprozess zusammen mit der Handwerkskammer notwendig.

## Aufbau der Arbeit



SfH Göttingen

Wichtig ist, dass dieses Konzept nicht starr angelegt ist, sondern kontinuierlich den Veränderungen der Umwelt angepasst wird. Dazu dient ein laufend zu aktualisierender Datenpool. Dieser Pool kann immer dann herangezogen werden, wenn bei der Erstellung von Gutachten, Statements, Reden etc. oder zur Vorbereitung von Sitzungen die Argumentation der Handwerkskammer durch aktuelles statistisches Datenmaterial untermauert werden soll.

### Veröffentlichung

Klaus Müller: *Regionales Entwicklungskonzept Handwerk. Ein Instrument zur Stärkung handwerklicher Strukturen im regionalen Wirtschaftsgefüge, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Arbeitshefte, Heft 47, 29 Seiten, Göttingen 2002.*

## ***2. Investitionsverhalten im Handwerk – Ursachen für die Investitionsschwäche seit Mitte der 90er Jahre***

Investitionen sind in wachsenden Volkswirtschaften von besonderer Bedeutung. Für den einzelnen Betrieb stellen sie die Basis seiner Existenz dar. Auf gesamtwirtschaftlicher Ebene sind sie Voraussetzung für den Wohlstand eines Landes. Auch für den Wirtschaftsbereich Handwerk ist ein hohes und stetiges Maß an Investitionsaktivitäten die Grundlage für die Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen. Um so mehr muss es Besorgnis erregen, dass die Investitionen der Handwerksbetriebe seit Jahren rückläufig sind. Es ist zu befürchten, dass die nun schon seit Mitte der 90er Jahre anhaltende Investitionsschwäche dem Handwerk mittel- und langfristig Wachstumspotenziale entzieht und die Bewältigung des Strukturwandels in den Betrieben gefährdet. Eine länger andauernde Investitionszurückhaltung im Handwerk hätte zudem fatale Folgen für die Beschäftigung sowie das Angebot an Ausbildungsplätzen und damit für die Bildung von Humankapital in Deutschland.

Vor diesem Hintergrund hat das Seminar für Handwerkswesen an der Universität Göttingen im Auftrag der Handwerkskammer Kassel untersucht, worin die Ursachen für die rückläufige Investitionstätigkeit im Handwerk liegen und von welchen Faktoren das Investitionsverhalten der Handwerksbetriebe abhängt. Ziel war es herauszufinden, wo geeignete Ansatzpunkte für wirtschaftspolitische Maßnahmen liegen, mit denen eine nachhaltige Verbesserung der Produktions- und Investitionsentwicklung im Handwerk erreicht werden kann.

Da es keine originären statistischen Daten über die Investitionen im Handwerk gibt, wurden im Rahmen der Untersuchung zum einen die in regelmäßigen Abständen durchgeführten Konjunkturumfragen im Handwerk in

Hessen und Thüringen im Hinblick auf die dort gestellten Fragen zu den Investitionsaktivitäten der Betriebe analysiert. Zum anderen fand in beiden Bundesländern eine repräsentative Befragung von Handwerksbetrieben zum Investitionsverhalten statt.

Die Untersuchung bestätigte nicht nur eine tendenziell rückläufige Investitionstätigkeit im Handwerk seit Anfang der 90er Jahre, sondern stellte darüber hinaus auch eine deutlich geringere Investitionsdynamik des Handwerks im Vergleich zu anderen Wirtschaftsbereichen in den letzten Jahren fest.

Die Investitionsschwäche im Handwerk lässt sich der Untersuchung zufolge vor allem auf drei **Ursachen** zurückführen:

- Eine wesentliche Ursache für die im letzten Jahrzehnt zu beobachtende Wachstums- und Investitionsschwäche des Handwerks liegt in seiner **Wirtschaftszweig- bzw. Branchenstruktur**. So hat die seit Mitte der 90er Jahre anhaltende rezessive Entwicklung im Baugewerbe, auf das rund 40 % des handwerklichen Gesamtumsatzes entfällt, die Gesamtentwicklung im Handwerk maßgeblich beeinflusst. Daneben ist das Handwerk sowohl im Verarbeitenden Gewerbe als auch im Dienstleistungsbereich überdurchschnittlich stark auf Märkten vertreten, die in den 90er Jahren stagnierten oder schrumpften und daher eher als wachstumsschwach anzusehen sind. Dagegen ist das Handwerk auf wachstumsstarken bzw. expansiven Märkten, insbesondere im Dienstleistungsbereich, deutlich unterrepräsentiert.
- Die relative Wachstumsschwäche des Handwerks und die geringe Investitionsdynamik seit Mitte der 90er Jahre hängen daneben maßgeblich mit der fast ausschließlichen **Binnenmarktorientierung** dieses Wirtschaftsbereichs zusammen. Eine Analyse der letzten Jahrzehnte zeigt, dass das Handwerk immer

dann mit der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung Schritt halten oder sogar höhere Umsätze erzielen konnte, wenn die entscheidenden Wachstumsimpulse vom Binnenmarkt ausgingen. In Phasen exportgetragenen Wachstums dagegen blieb das Handwerk zumeist deutlich hinter dem Wachstum der Gesamtwirtschaft zurück.

- Schließlich deuten verschiedene Indikatoren auf eine gewisse **pessimistische Grundstimmung** in den Handwerksbetrieben hin, die sich tendenziell in den letzten Jahren noch verstärkt haben dürfte. Diese pessimistische Grundstimmung im Handwerk hat zum einen ihre Ursachen im Preis- und Kostendruck, dem das Handwerk in immer stärkeren Maße ausgesetzt ist; zum anderen kann sie auf die gesellschaftlichen und politischen Bestrebungen zur Änderung der rechtlichen und institutionellen Rahmenbedingungen zurückgeführt werden, denen das Handwerk als Wirtschaftsbereich seine corporate identity verdankt. Die mit diesen Tendenzen verbundenen Verunsicherungen wirken sich negativ auf eine innovative Investitionstätigkeit im Handwerk aus.

Daneben hängt die seit einigen Jahren festzustellende Investitionsschwäche im Handwerk auch mit langfristigen Tendenzen der Wirtschaftsentwicklung zusammen, denen es durch seine Stellung in der Gesamtwirtschaft ausgesetzt ist. Interpretiert man die Wirtschaftsentwicklung als Abfolge von langen Wellen (*Kondratieff-Zyklen*), befindet sich die Wirtschaft der Bundesrepublik Deutschland seit Mitte der 70er Jahre im Abschwung einer langen Welle, die durch abnehmende durchschnittliche Wachstumsraten, tendenziell zunehmende Arbeitslosigkeit, eine schwache Binnennachfrage und zunehmenden Preiswettbewerb auf zahlreichen Absatzmärkten charakterisiert ist.

Eine empirische Analyse zeigt, dass das Handwerk im Abschwung einer langen Welle seine relative Position in

der Gesamtwirtschaft tendenziell verschlechtert, weil es Anteile an der volkswirtschaftlichen Wertschöpfung und den Umsätzen verliert. Der Grund liegt darin, dass der Abschwung einer langen Welle durch einen starken und im Verlauf zunehmenden Preiswettbewerb gekennzeichnet ist, der sich für das arbeitsintensive Handwerk aus verschiedenen Gründen nachteilig auswirkt. Dagegen bieten sich dem Handwerk im Aufschwung einer langen Welle zahlreiche Möglichkeiten, Wertschöpfungs- und Marktanteile zurückzugewinnen, weil es dann seine Stärken (Konsumnähe, Humankapitalintensität, Flexibilität) ausspielen und als Parameter im Produktneuerungswettbewerb einsetzen kann. Daher verbesserte das Handwerk im letzten Kondratieff-Aufschwung bis Anfang der 70er Jahre seine volkswirtschaftliche Position.

### **Ansatzpunkte für wirtschaftspolitische Maßnahmen**

ergeben sich vor allem aus den lang- und mittelfristigen Entwicklungstendenzen der Wirtschaft sowie den konkreten Problemen, denen sich die Handwerksbetriebe bei ihrer Wettbewerbsführung gegenübersehen. Diese werden in der Studie im einzelnen aufgezeigt und diskutiert.

### **Veröffentlichung**

*Ulrich Kornhardt u. Gustav Kucera: Investitionsverhalten im Handwerk – Ursachen für die Investitionsschwäche des Handwerks seit Mitte der 90er Jahre, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Band 68, 267 Seiten, Duderstadt 2003.*

### ***3. Der Generationswechsel im Handwerk im Zeichen von Existenzgründungsprognosen***

Ausgangspunkt der Untersuchung ist, dass die Zahl der Existenzgründungen im Handwerk seit einigen Jahren stark zurückgeht. Dies liegt jedoch nicht daran, dass das Interesse an einer Selbstständigkeit in diesem Wirtschaftsbereich nachgelassen hat (Verhaltensfaktor), sondern vor allem daran, dass durch den demographischen Wandel die Zahl der Personen in dem Alter, in dem Gründungen primär vorgenommen werden, sehr stark gesunken ist. Sieht man den Demographischen Faktor als kaum beeinflussbar an, hat sich das Existenzgründungsgeschehen im Handwerk also nicht so schlecht entwickelt, wie häufig behauptet wird. Dafür spricht, dass der Anteil des Handwerks an allen Existenzgründungen in den letzten Jahren mit ca. 14 % in etwa konstant geblieben ist.

Die **Prognose für die Existenzgründungszahlen im Handwerk** wurde für unterschiedliche Entwicklungen sowohl des Demographischen Faktors als auch des Verhaltensfaktors durchgeführt. Bei den meisten Varianten der Prognose wird die Zahl der Zugänge in die Handwerksrolle bis zum Jahr 2010 von derzeit 34.000 (früheres Bundesgebiet) bzw. 8.600 (neue Bundesländer) auf ca. 26.000 bzw. 7.000 stark sinken. Nur unter optimistischen Annahmen wird der Rückgang geringer ausfallen.

Bei der Ermittlung der **Meisterreserve** ist zwischen einer Reserve im engeren und einer Reserve im weiteren Sinne zu unterscheiden. Die Meisterreserve im weiteren Sinne gibt die Zahl aller Handwerksmeister an, die sich noch nicht selbstständig gemacht haben, an. Die Meisterreserve im engeren Sinne ist dagegen um diejenigen Personen reduziert, die an einer Selbstständigkeit kein

Interesse haben. Nach den Berechnungen des Seminars für Handwerkswesen liegt die Meisterreserve im weiteren Sinne, sofern als Zeitraum die letzten 20 Jahre herangezogen werden, bei 230.000 Meistern. Reduziert man diesen Zeitraum auf die letzten 10 Jahre, sind es nur noch 80.000 Personen. Betrachtet man die Meisterreserve im engeren Sinne, so sinken diese Werte auf 128.000 bei einer Berücksichtigung der letzten 20 Jahre bzw. auf ca. 45.000 bei Berücksichtigung der letzten 10 Jahre.

Der **Betriebsbestand im Handwerk** wird in den nächsten Jahren wahrscheinlich erheblich sinken. Nur unter sehr optimistischen Annahmen kann für die neuen Bundesländer eine leichte Erhöhung prognostiziert werden. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass die Zahl der Betriebe bis zum Jahr 2010 auf 463.000 (früheres Bundesgebiet) bzw. gut 100.000 (neue Bundesländer) zurückgehen wird.

Bezogen auf den **Generationswechsel im Handwerk** bedeuten die Ergebnisse, dass in den nächsten 10 Jahren werden etwa 240.000 handwerkliche Betriebsinhaber ausscheiden. Davon sind etwa 80.000 bis 120.000 Betriebe übergabefähig. Von den im gleichen Zeitraum prognostizierten 240.000 Existenzgründern im Handwerk interessieren sich etwa 80.000 bis 120.000 für eine Übernahme. Somit kann nicht davon ausgegangen werden, dass in den nächsten Jahren ein erhebliches Nachfolgedefizit eintreten wird. In regionaler und branchenbezogener Hinsicht kann es jedoch zu Engpässen kommen.

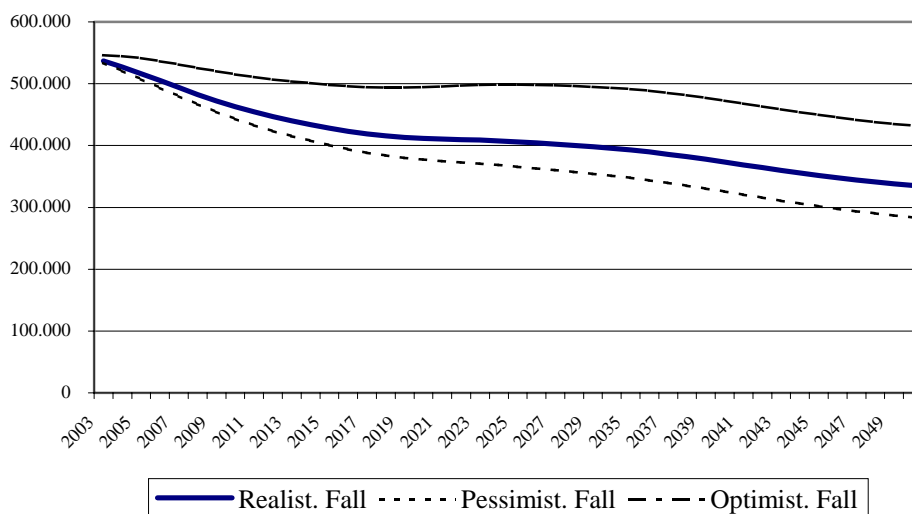
Zu beachten ist, dass die Ergebnisse der Studie auf **Basis der bisherigen Handwerksordnung** abgeleitet wurden. Welche genauen Auswirkungen deren geplante Novellierung auf die Zahl der Betriebe und Beschäftigten haben wird, ist nur schwer vorauszusagen. Sicher dürften sich Impulse für eine Erhöhung der Zahl der Existenzgründungen ergeben. Dies gilt insbesondere für



diejenigen Handwerkszweige, die von Anlage A nach Anlage B überführt werden sollen, wo es also keinerlei Zugangsbeschränkungen mehr geben wird. Ob die Zahl jedoch gegenüber dem letzten Jahr ansteigen oder ob sich der Rückgang nur reduzieren wird, ist unklar. Dies

hängt davon ab, ob der Verhaltensfaktor, der sich sicher positiv entwickeln wird, den negativen Trend des Demographischen Faktors kompensieren kann. Dies ist jedoch nicht unbedingt zu erwarten.

### Prognose des Betriebsbestandes im Handwerk (Früheres Bundesgebiet)



*SfH Göttingen*

Zum einen ist auch die Zahl der Existenzgründungen im handwerksähnlichen Gewerbe, wo bislang schon keine Zugangsbeschränkung vorliegt, seit fünf Jahren rückläufig, wobei dieser Trend sogar stärker als im Vollhandwerk ausfällt. Zum anderen stellt das fehlende Eigenkapital sicher ein großer Hemmschuh für zusätzliche Existenzgründungen dar. Gerade vor dem Hintergrund der derzeitigen restriktiven Kreditvergabe von Sparkassen und Banken erscheinen hier Frage-

zeichen angebracht. Wahrscheinlich wird vor allem die Zahl der Gründungen mit relativ geringem Kapitalumsatz steigen.

Sicher erscheint hingegen, dass sich der bisherige Zusammenhang zwischen Meisterprüfungen und Existenzgründungen auflösen wird, da die Zahl der Meisterprüfungen gegen den prognostizierten Trend zurückgehen dürfte. Außerdem dürfte die Abgangsquote steigen,

da die zusätzlichen Existenzgründer in Folge ihrer geringeren Qualifikation wahrscheinlich eine geringe Überlebensrate aufweisen.

Zu beachten ist außerdem, dass aus den zusätzlichen Existenzgründungen aufgrund der Novellierung der Handwerksordnung nicht unbedingt ein positiver Beschäftigungseffekt resultiert. Zu erwarten ist, dass vor allem diejenigen Handwerker eine selbstständige Existenz gründen, die bislang keine Meisterprüfung abgelegt haben. Damit fehlt ihnen jedoch eine wichtige Grundlage, um in einen innovativen Wettbewerbsprozess einsteigen können. Die Gefahr besteht, dass sie ihr Überleben am Markt primär durch einen ruinösen Preiswettbewerb zu sichern versuchen. Die Folge ist, dass durch die geringe Preiselastizität auf den meisten Handwerksmärkten die Marktneulinge keine stabile Basis aufbauen können und die bisherigen Unternehmen so große Verluste erleiden, dass sie sich nicht mehr am Markt behaupten können. Das Ergebnis wäre ein Negativsummenspiel; die Beschäftigung würde also sinken.

#### ***Veröffentlichung***

*Klaus Müller: Der Generationswechsel im Handwerk im Zeichen von Existenzgründungsprognosen, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Arbeitshefte, Heft 52, 62 Seiten, Göttingen 2003*

### **4. Perspektiven der EU-Osterweiterung für das deutsche Handwerk**

Die Erweiterung der Europäischen Union in Richtung Mittel- und Osteuropa wird schon bald Realität sein. Es liegt auf der Hand, dass das deutsche Handwerk die EU-Osterweiterung sorgfältig beachten und nach Möglichkeit auf sie vorbereitet sein muss. Die Gründe hierzu sind vielfältiger Natur. Vor allem dürften das relative Lohnniveau und die gemeinsame Grenze mit den Bei-

trittskandidaten Polen und Tschechische Republik sowie die resultierende Arbeitnehmerfreizügigkeit eine große Rolle spielen.

Im jetzigen Stadium lassen sich durchaus schon positive und negative Wirkungen der EU-Osterweiterung auf den deutschen Mittelstand absehen: Auf wichtigen heimischen Märkten wird die Wettbewerbsintensität zunehmen, andererseits eröffnen sich für überregional tätige Handwerksbetriebe attraktive Exportmöglichkeiten. Der grenzüberschreitenden betrieblichen Kooperation dürfte ein besonderes Gewicht zukommen.

Genauer werden die Auswirkungen in der folgenden Tafel dargestellt. Diese unterscheidet nach Auswirkungen:

- die aus der Öffnung und Liberalisierung der Staaten Mittel- und Osteuropas resultieren und bereits heute das deutsche Handwerk tangieren,
- die direkt nach dem Beitritt am 01. Mai 2004 eintreten und
- die nach Ablauf der Übergangsfristen, die je nach Branche und Land bzw. Region bis zu sieben Jahren dauern können, eintreten.

#### ***Veröffentlichung***

*Perspektiven der EU-Osterweiterung für das deutsche Handwerk, hrsg. vom Seminar für Handwerkswesen an der Universität Göttingen, Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaft 2001, 167 S., Duderstadt 2002.*

## Auswirkungen der EU-Osterweiterung auf das deutsche Handwerk: ein Überblick

	schon vor dem Beitritt	nach Beitritt 1.5.2004	nach maximaler Übergangsfrist
<b><i>Konkurrenz auf heimischen Markt durch ....</i></b>			
Importe aus MOEL	-	-	*
Handwerker aus MOEL erbringt Dienstleistungen in Deutschland	-	-	---
Schwarzarbeiter oder illegale Betätigung von Handwerkern aus MOEL in Deutschland	---	---	--
deutscher Kunde begibt sich zum Dienstleister in MOEL oder kauft in MOEL Handwerksprodukte	--	--	-
durch Niederlassungen (bzw. Joint Venture) von Firmen aus MOEL	-	-	*
<b><i>Absatz von Produkten und Leistungen an Abnehmer aus Beitrittsstaaten</i></b>			
Export deutscher Handwerksprodukte in MOEL	+	++	*
deutscher Handwerker erbringt Dienstleistungen in MOEL	+	++	*
Kunden aus MOEL kaufen Handwerksprodukte in Deutschland	0	+	*
deutscher Handwerker gründet Joint Venture / Niederlassung in MOEL, um MOEL-Märkte zu beliefern	+	++	*
<b><i>Bezug von Vorleistungen und Vorprodukten aus den Beitrittsstaaten</i></b>			
Deutscher Handwerker importiert Vorprodukte aus MOEL	+	++	*
Deutscher Handwerker beauftragt Subunternehmer aus MOEL	0	+	++
Deutscher Handwerker gründet Joint Venture / Niederlassung in MOEL zur Lohnveredlung	++	++	*
<b><i>Arbeitsmarkt</i></b>			
Deutscher Handwerker beschäftigt Facharbeiter aus MOEL	+	+	++
Deutscher Handwerker bildet Lehrling(e) aus MOEL aus	0	+	++
<b><i>Regionalpolitik der EU</i></b>			
Abbau Gewerbeförderung	0	0	-- (ab 2007)

\* hier Übergangsfrist nicht relevant

MOEL = Mittel- und osteuropäische Länder

+++	große Chancen	-	geringe Risiken
++	mittlere Chancen	--	mittlere Risiken
+	geringe Chancen	---	große Risiken
0	nicht relevant		

## ***5. Arbeitskräftebedarf und Fachkräftesicherung im Handwerk***

Die Verfügbarkeit von Arbeitskräften ist für das Handwerk als besonders arbeitsintensiver Wirtschaftsbereich von herausragender Bedeutung. Dabei geht es nicht nur darum, auf ein ausreichend großes Reservoir an Arbeitskräften zurückgreifen zu können. Vielmehr hängt die Sicherung der Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit der Handwerksbetriebe entscheidend davon ab, für die überwiegend anspruchsvollen Tätigkeiten auch entsprechend qualifizierte Fachkräfte zu finden und im Handwerk zu halten. Mit rund 80 % ist der Facharbeiteranteil im Handwerk so hoch wie in keinem anderen Wirtschaftsbereich.

Seit einiger Zeit ist in Teilbereichen der Wirtschaft, so auch in weiten Teilen des Handwerks, ein Mangel an Facharbeitskräften festzustellen, während gleichzeitig rund 4 Mio. Arbeitsplätze fehlen. Um die Hintergründe für diesen ausgeprägten Mismatch auf dem Arbeitsmarkt zu beleuchten und die möglichen Ursachen für den Facharbeitermangel wie auch die Perspektiven einer zukunftsfähigen Versorgung mit Fachkräften in den Handwerksbetrieben aufzuzeigen, führte das Seminar für Handwerkswesen zu dieser Thematik eine wissenschaftliche Tagung mit namhaften Experten durch.

Als zentrales Ergebnis lässt sich unter anderen festhalten, dass aufgrund der demografischen Entwicklung die Zahl der verfügbaren Arbeitskräfte in Deutschland langfristig stark abnimmt. Ohne Zuwanderung aus dem Ausland könnte das Arbeitskräfteangebot von heute rund 41 Mio. Erwerbspersonen bis zum Jahr 2040 auf 25 Mio. sinken.

Selbst bei einem jährlichen Wanderungsüberschuss von 100.000 oder 200.000 Personen wird die Bevölkerungszahl zurückgehen. In diesem Fall würde das Arbeits-

kräfteangebot in den nächsten 40 Jahren je nach Entwicklung bei der Erwerbsbeteiligung um etwa 7 Mio. bis 11 Mio. abnehmen.

Nach dem Betriebspanel des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung lässt sich der Fachkräftemangel (Fachkräfte mit abgeschlossener Berufsausbildung sowie Meister und Techniker) derzeit insgesamt auf rund 400.000 Personen beziffern.

Im Handwerk besteht ein Mangel an ausreichend qualifizierten Arbeitskräften vor allem im Metall- und Nahrungsmittelgewerbe sowie teilweise im Dienstleistungsgewerbe (Augenoptiker, Zahntechniker).

Der sich langfristig abzeichnende Fachkräftemangel lässt sich allerdings durch die Aktivierung heimischer Personalreserven deutlich verringern. Zu denken ist hier insbesondere an eine Steigerung der Erwerbsbeteiligung von Frauen und älteren Menschen. Dies setzt allerdings voraus, dass die hierfür notwendigen Rahmenbedingungen geschaffen werden.

Auf lange Sicht kann der Arbeitskräftebedarf in Deutschland ohne eine entsprechende arbeitsmarktorientierte Zuwanderung jedoch nicht gedeckt werden. Dabei ist zu bedenken, dass unter realistischen Annahmen Zuwanderung den Rückgang und die Alterung des Arbeitskräfteangebots nur dämpfen, nicht aber völlig aufheben kann. Aus Sicht des Arbeitsmarktes wäre vor allem eine Zuwanderung junger, qualifizierter Arbeitskräfte erwünscht. Allerdings ist dabei zu beachten, dass die meisten entwickelten Länder vor ähnlichen demographischen Problemen stehen.

Die Probleme des Handwerks, in ausreichender Zahl qualifizierte Facharbeitskräfte zu finden, hängen zu einem großen Teil mit der relativ schwachen Position des Handwerks auf dem Arbeitsmarkt zusammen. Hieran dürfte sich auch künftig nur wenig ändern.

Seit Jahren wandert rund die Hälfte der im Handwerk ausgebildeten Fachkräfte in andere Wirtschaftssektoren, insbesondere in die Industrie ab, wobei bessere Verdienst- und bessere Aufstiegsmöglichkeiten die wichtigsten Abwanderungsmotive sind. Zur Sicherstellung einer ausreichenden Zahl qualifizierter Fachkräfte im Handwerk wird es künftig entscheidend darauf ankommen, die Beschäftigten längerfristig an den Betrieb zu binden bzw. im Handwerk zu halten und entsprechend weiterzubilden.

Die Rekrutierung von Facharbeitskräften im Handwerk durch eigene Nachwuchsausbildung in den Betrieben wird auch in Zukunft der wichtigste Weg sein, die Versorgung mit Facharbeitskräften sicherzustellen. Dabei wird es in Zukunft zunehmend wichtiger, vor allem leistungsstarke Jugendliche für eine Ausbildung im Handwerk zu gewinnen.

### ***Veröffentlichung***

*Fachkräftesicherung im Handwerk vor dem Hintergrund struktureller Wandlungen der Arbeitsmärkte, hrsg. vom Seminar für Handwerkswesen an der Universität Göttingen, Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaft 2002, 218 S., Duderstadt 2003.*

## **6. Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen im Handwerk durch Auslandsaktivitäten**

Den Auslandsaktivitäten im deutschen Handwerk wurde bislang keine allzu große Beachtung geschenkt. Dies mag vor allem daran gelegen haben, dass Handwerksunternehmen überwiegend einen regionalen Absatzbereich aufweisen und Auslandsgeschäfte für sie daher kein Thema waren. Dies hat sich in den letzten Jahren beträchtlich geändert. Zwar ist bislang nur ein relativ kleiner Teil der Handwerksbetriebe im Ausland tätig,

aber diese Betriebe demonstrieren sehr gut, dass zu diesem Wirtschaftsbereich neben eher traditionellen Berufen auch Betriebe gehören, die ein hohes technisches Know-how aufweisen, sich auf qualifizierte Mitarbeiter stützen können und in vielerlei Hinsicht innovativ sind.

Ihre Auslandserfolge erringen Handwerksunternehmen nicht, weil sie billiger als ihre Konkurrenten anbieten, sondern weil sich ihre Produkt- und Leistungspalette qualitativ von derjenigen der ausländischen Konkurrenz abhebt. Oft geschieht dies dadurch, dass sich Handwerksunternehmen auf kleine Nischen spezialisiert haben. Hier sind sie in vielen Ländern tätig; teilweise sind sie in ihrem kleinen Segment sogar weltweit führend oder haben nur wenige Mitbewerber.

Das Ziel der Untersuchung liegt einerseits darin, wichtige Informationen über das handwerkliche Auslandsengagement zu vermitteln, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf den durch die Auslandsaktivitäten bewirkten Beschäftigungseffekten gesetzt wird. Andererseits soll anhand von Fallbeispielen die Variationsbreite des handwerklichen Auslandsengagements aufgezeigt und veranschaulicht werden.

Leider liegen derzeit keine genauen Daten über die Zahl der im Ausland tätigen Handwerksbetriebe und ihren dort erzielten Umsatz vor. Aufgrund von empirischen Erhebungen lässt sich jedoch ableiten, dass die diesbezüglichen Daten der letzten Handwerkszählung inzwischen erheblich übertroffen werden. So dürften derzeit 3 bis 4 % der deutschen Handwerksbetriebe im Ausland tätig sein, wobei etwa 2 bis 3 % des Umsatzes im Handwerk mit ausländischen Kunden erzielt wird.

Auslandsaktivitäten sind grundsätzlich für alle Betriebsgrößen geeignet. Zwar sind größere Handwerksunternehmen häufiger im Ausland aktiv und ihr Auslandsumsatz ist dementsprechend auch größer, dennoch lässt sich feststellen, dass etwa 50 % der im Ausland tätigen

Handwerksbetriebe weniger als 10 Beschäftigte haben. Dies demonstriert sehr gut, dass auch kleinere Unternehmen ihre Abnehmer im Ausland finden.

Den größten Auslandsanteil weisen die handwerklichen Investitionsgüterhersteller und Zulieferer auf. Diese haben sich meist auf Nischenprodukte spezialisiert und bieten ein qualitativ hochwertiges Angebot an, das sich auf den internationalen Märkten gut behaupten kann. Darüber hinaus stellen auch einige Konsumgüterhersteller Produkte her, die in viele Länder versandt werden. Hier sind bspw. Möbeltischler und Musikinstrumentenmacher zu nennen.

Im grenznahen Bereich sind zusätzlich viele Bau- und Ausbauunternehmen im Nachbarland tätig. Voraussetzung ist hier – wie auch bei allen übrigen Auslandsgeschäften –, dass sie eine qualitativ hochwertige Produkt- und Leistungspalette anbieten, welche sich vom Angebot der Mitbewerber aus dem Ausland unterscheidet.

Während in den neuen Bundesländern das Auslandsengagement im Handwerk bis jetzt relativ gering ist, zeigen sich Schwerpunkte insbesondere in Baden-Württemberg, Bayern, dem Saarland, in einigen Teilen von Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen sowie in den Stadtstaaten.

Weiter hat die Untersuchung des Seminars für Handwerkswesen ergeben, dass im Handwerk noch ein erhebliches Exportpotenzial besteht. Nach vorsichtigen Schätzungen bringen 50.000 Handwerksbetriebe die Voraussetzungen zu einem internationalen Engagement mit. Daraus lässt sich ein potenzielles Exportvolumen von bis zu 20 Mrd. EUR ableiten.

Der Beschäftigungseffekt von Auslandsaktivitäten lässt sich ermitteln, indem man die Auslandsumsätze durch den durchschnittlichen Jahresumsatz je Beschäftigten dividiert. Die sich ergebenden 120.000 bis 180.000 Be-

schäftigten stellen jedoch die Untergrenze dar, da von den Auslandsaktivitäten vielfältige andere Wirkungen ausgehen, die indirekt Einfluss auf die Beschäftigung haben. Hier sind bspw. zu nennen:

- Imagegewinn durch Auslandsgeschäfte,
- Bindung, Qualifizierung und Neueinstellung von Mitarbeitern,
- Kostenreduzierung durch Stückkostendegression,
- Lerneffekte durch Auslandsgeschäfte,
- Realisierung höherer Preise.

Letztlich können Auslandsgeschäfte ausschlaggebend sein, die Existenz des gesamten Betriebes zu sichern. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn die inländische Produktion aus Kostengründen nicht mehr wettbewerbsfähig ist.

Der analytische Teil der Untersuchung wird durch vierzehn Fallbeispiele bestätigt, die auslandsorientierte Handwerksunternehmen aus unterschiedlichen Regionen und Sparten zeigen. Teilweise handelt es sich um Betriebe, die ihre Produkte ins Ausland exportieren, teilweise führt der Betrieb Arbeiten im Ausland durch, teilweise hat er im Ausland eine Niederlassung gegründet, sei es, um im Ausland günstiger zu produzieren, sei es, um den dortigen Markt bearbeiten zu können. Insgesamt demonstrieren diese Fallbeispiele gut die große Bandbreite des handwerklichen Auslandsengagements.

### **Veröffentlichung**

*Klaus Müller: Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen im Handwerk durch Auslandsaktivitäten, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Arbeitshefte, Heft 45, Göttingen 2001.*

## **7. Auswirkungen der ökologischen Steuerreform auf das Handwerk**

Der Grundgedanke der ökologischen Steuerreform – höhere Belastung des Faktors Natur bei gleichzeitiger Entlastung des Faktors Arbeit in aufkommensneutraler Weise – kann für das arbeitsintensive Handwerk durchaus reizvoll sein, da es besonders stark von den hohen Kosten des Faktors Arbeit betroffen ist, die wiederum zu einem erheblichen Teil durch Steuern und Sozialabgaben verursacht sind. So betrafen etwa im Jahr 1997 knapp zwei Drittel aller Steuern und Abgaben den Faktor Arbeit, während es 1970 erst 45 % waren. Die Besteuerung des Faktors Natur bzw. der Umweltbelastung ging demgegenüber in diesem Zeitraum von 12 % auf 8 % zurück. Entsprechend war es erklärtes Ziel der Bundesregierung, durch die ökologische Steuerreform vor allem die besonders arbeitsintensiven kleinen und mittleren Unternehmen von Kosten des Faktors Arbeit zu entlasten.

Das Seminar für Handwerkswesen hat deshalb bereits kurz nach Einführung der ökologischen Steuerreform im Jahre 1999 untersucht, welche Kostenauswirkungen von der damals gerade beschlossenen Ökosteuer auf das Handwerk ausgingen. Als Ergebnis wurde festgestellt, dass ein Handwerksbetrieb durch die erste Stufe der ökologischen Steuerreform im Durchschnitt eine jährliche Mehrbelastung von bis zu 300 DM (153 EUR) zu tragen hatte. Dabei konnte nur ein kleiner Teil der produzierenden Handwerksbetriebe von den auf 20 % ermäßigten Ökosteuersätzen für das Produzierende Gewerbe profitieren, weil auf Grund der kleinbetrieblichen Struktur des Handwerks die Mehrzahl der Betriebe die festgelegten Bagatellgrenzen, ab denen die ermäßigten Steuersätze überhaupt erst greifen, gar nicht erreicht hat. Zum anderen kam rund ein Drittel aller Handwerksbetriebe von vornherein nicht in den Genuss der Steuerbegünstigung, weil sie nicht zum Produzierenden Ge-

werbe zählen. Dementsprechend gehören die meisten Handwerkszweige zu den Verlierern der ersten Stufe der ökologischen Steuerreform, während nur einige wenige Handwerke per Saldo profitieren konnten. Insgesamt ergab sich für das Handwerk eine Mehrbelastung durch die erste Ökosteuerstufe von rund 95 Mio. DM (49 Mio. EUR). Damit gehörte das arbeitsintensive, jedoch überwiegend kleinbetrieblich strukturierte Handwerk durch die Sockelbetragsregelung zu den durch die Ökosteuer am stärksten belasteten Wirtschaftsbereichen. Dagegen wurden zahlreiche energieintensive Wirtschaftssektoren auf Grund der Steuerermäßigung und Ausgleichsregelung durch die Ökosteuer netto entlastet und dadurch faktisch vom kleinbetrieblichen Handwerkssektor "subventioniert".

Derzeit untersucht das Seminar für Handwerkswesen gerade, wie sich die Änderungen bzw. Modifikationen im Anfang 2003 verabschiedeten "Gesetz zur Fortentwicklung der ökologischen Steuerreform" auf das Handwerk auswirken und wie stark die Handwerksbetriebe durch die stufenweise erfolgte Erhöhung der Ökosteuer nach Inkrafttreten der fünften und vorläufig letzten Stufe kostenmäßig belastet werden.

### **Veröffentlichung**

*Ulrich Kornhardt: Auswirkungen der ökologischen Steuerreform auf das Handwerk, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Arbeitshefte, Heft 39, 57 Seiten, Göttingen 1999.*





stimmten Autors bzw. Herausgebers oder die Suche nach einem bestimmten Titel möglich.



*Eine Hilfskraft beim Einsortieren der Bücher in die Sfh-Bibliothek*

- In der Literaturdatenbank des Sfh ist die gesamte handwerks- und KMU-relevante Literatur (Monografien, Sammelbände, Aufsätze, Graue Literatur) seit 1994 systematisch erfasst. Die Datenbank wird ständig erweitert bzw. aktualisiert.
- Erweiterung und Unterhaltung der Sfh-Bibliothek. Das Sfh besitzt mit derzeit gut 20.000 Bänden die größte Spezialbibliothek für das Handwerk bzw. die kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) im deutschsprachigen Raum. Die Bibliothek kann von allen Interessierten während der täglichen Öffnungszeiten in Anspruch genommen werden. In Ausnahmefällen ist auch eine Ausleihe möglich.

# Mögliche zukünftige Herausforderungen für die Handwerksforschung

*Gustav Kucera\**

Zukünftige Schwerpunkte der Handwerksforschung ergeben sich zu einem guten Teil aus der Entwicklung des Handwerks in Vergangenheit und Gegenwart. Betrachtet man die Entwicklung des deutschen Handwerks während der letzten 50 Jahre, dann zeigen sich bemerkenswerte längerfristige Tendenzen: In den 50er, 60er und ersten 70er Jahren hat der Anteil der Wertschöpfung des Handwerks an der der Produktionsunternehmen insgesamt zugenommen, seine volkswirtschaftliche Position in der Bundesrepublik Deutschland verbesserte sich; seit Mitte der 70er Jahre nimmt jedoch sein Anteil tendenziell ab, seine Position verschlechtert sich. In den 90er Jahren, nach dem Wiedervereinigungsboom, verschärfte sich sogar diese Entwicklung bis heute. Der Verlust von Umsatzanteilen und die Investitionsschwäche im Handwerk zeigen dies deutlich. Das deutsche Handwerk steht offenbar am Beginn dieses Jahrhunderts vor neuen großen Herausforderungen.



---

\* Prof. Dr. Gustav Kucera ist Direktor des Seminars für Handwerkswesen an der Universität Göttingen.

Aufgabe der Handwerksforschung ist es dabei, die verschiedenen Ursachen dieser Herausforderungen zu beschreiben und Möglichkeiten ihrer Bewältigung aufzuzeigen.

Bisherige Analysen der Entwicklung haben ergeben, dass die gegenwärtige unbefriedigende Lage des Handwerks, die nicht nur die allgemeine wirtschaftliche Situation in Deutschland widerspiegelt, sondern darüber hinaus eine relative Verschlechterung der Stellung des Handwerks in der Volkswirtschaft bedeutet, im Wesentlichen auf fünf Sachverhalten beruht.

- Seit Mitte der 70er Jahre befindet sich die deutsche Wirtschaft in Abschwung einer langen Welle (Kondratieff-Welle) mit niedrigen Wachstumsraten und zunehmender Arbeitslosigkeit. In einem solchen langfristigen Abschwung besteht eine Tendenz zur Verschärfung des Preiswettbewerbs, in dem das Handwerk aus verschiedenen Gründen anderen Wirtschaftsbereichen gegenüber unterlegen ist. Daher hat es seither Wertschöpfungs- bzw. Umsatzanteile verloren.

Im Kondratieff-Aufschwung dagegen, der bis in die ersten 70er Jahre dauerte, in dem der Produktneuerungswettbewerb dominierte und der Preiswettbewerb in den Hintergrund trat, hat das Handwerk seine relative Position in der Gesamtwirtschaft deutlich verbessern und seine Wertschöpfungsanteile entsprechend erhöhen können.

Eine wichtige Aufgabe der zukünftigen Handwerksforschung wird es daher sein, Bedingungen und Wege für die Führung eines intensiveren Produkt-

neuerungswettbewerb im Handwerk aufzuzeigen, damit es dem Preiswettbewerbsdruck Paroli bieten und seine Chancen in dem zu erwartenden Aufschwung einer neuen langen Welle erfolgreich wahrnehmen kann.

Bisher hat allerdings das Handwerk selbst dort, wo neue Technologien solche Chancen, einen Produktneuerungswettbewerb zu führen, geboten haben, nur wenig Gebrauch davon gemacht. Es überließ zum Beispiel die neuen Konsummärkte im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien (Personalcomputer, Handy etc.) mehr oder minder kampflos zu einem großen Teil anderen Wirtschaftsbereichen.

Es gilt daher zu untersuchen, worin gegenwärtig die Gründe für die Schwierigkeiten der Handwerksunternehmen liegen, einen erfolgreichen Produktneuerungswettbewerb zu führen und Wege zu finden, wie diese Schwierigkeiten in Zukunft überwunden werden können.

- Bei sehr langfristiger Betrachtungen der wirtschaftlichen Strukturen zeigt sich, dass sich die volkswirtschaftlichen Wertschöpfungsanteile von der Landwirtschaft weg über das Produzierende Gewerbe zu den Dienstleistungsbereichen hin verlagern. Diese sogenannte Drei-Sektoren-Hypothese wurde auch in Deutschland empirisch bestätigt: Bis in die 60er Jahre hinein stiegen noch die Anteile im Produzierenden Gewerbe, dem sekundären Sektor, in den letzten Jahrzehnten steigen sie dagegen nur mehr im tertiären Sektor, den Dienstleistungsbereichen.

Diese säkulare Tendenz überlagert die langen Wellen und schlug auch auf die Entwicklung des Handwerks in den 90er Jahren durch: Während in Dienstleistungsbereichen Wachstumschancen realisiert werden konnten, verlor das Verarbeitende

Handwerk Umsatzanteile. In beiden Sektoren – also auch bei den Dienstleistungshandwerken – verlief jedoch die Entwicklung im Vergleich zu anderen Wirtschaftsbereichen unterdurchschnittlich. Die Struktur des deutschen Handwerks hat sich anscheinend bisher noch nicht ausreichend genug diesen Entwicklungstendenzen angepasst, so dass die in ihnen enthaltenen Wachstumspotenziale insgesamt nicht anteilssteigernd genutzt werden konnten. Das lässt vermuten, dass das Tempo des langfristigen Strukturwandels im deutschen Handwerk wahrscheinlich zu gering ist. Daher können auch konjunkturelle Chancen – wie gegen Ende der 90er Jahre – nicht voll wahrgenommen werden.

Eine weitere zukünftige Aufgabe der Handwerksforschung wird es daher sein, unter den jeweils aktuellen technischen und institutionellen Rahmenbedingungen die Möglichkeiten und Grenzen einer stärkeren Dienstleistungsorientierung der Handwerksbetriebe herauszuarbeiten. Dabei ist zu beachten, dass der Trend zu den Dienstleistungen auch dem warenproduzierenden Handwerk zusätzliche Absatzchancen bietet, wenn es die Dienstleistungsintensität seiner Sachgüter erhöht. Das Augenmerk der Forschung sollte daher verstärkt auf die sogenannte Tertiarisierung der Warenproduktion im Handwerk gerichtet sein. Die neuen Technologien bieten für diesbezügliche Produktinnovationen bisher ungeahnte Möglichkeiten.

- Die fortschreitende Europäisierung und Globalisierung der Wirtschaft wirkte ebenfalls negativ auf die relative Position des deutschen Handwerks; sie erhöhte nämlich den Exportanteil der deutschen Wirtschaft am Bruttoinlandsprodukt um mehr als die Hälfte. In der Zeit von 1993 bis 2002 stieg er von 23 % auf 35 %. Gleichzeitig stieg auch der Importanteil an der inländischen Verwendung von 23 %

auf 33 % und am Bruttoinlandsprodukt von 23 % auf 32 %.

Diese stark zunehmende Bedeutung der Außenwirtschaft für Gesamtangebot und Gesamtnachfrage in Deutschland hat die Lage des Handwerks deswegen negativ beeinflusst, weil der Wirtschaftsbereich Handwerk sich bisher nur in relativ geringem Umfang unmittelbar am Export beteiligt, so dass er die Chancen, die sich aus der Exportoffensive der letzten Jahre ergeben haben, in großen Teilen nur mittelbar, wenn überhaupt, wahrnehmen konnte. Andererseits wird auf ihn durch die Importoffensive der Wettbewerbsdruck auf den Binnenmärkten in vielfältiger Weise verschärft. Das ist ebenfalls ein Grund dafür, warum das Handwerk vom letzten Konjunkturaufschwung in der zweiten Hälfte der 90er Jahre kaum profitieren konnte, denn dieser wurde zu einem wesentlichen Teil von der gewaltigen Erhöhung des Außenwirtschaftsanteils der deutschen Wirtschaft getragen.

Da die internationale Verflechtung der deutschen Wirtschaft in Zukunft eher noch zunehmen wird, ist eine wichtige Zukunftsperspektive die deutliche Erhöhung der internationalen Ausrichtung der Handwerksbetriebe; das betrifft nicht nur die Exportseite, sondern auch die Importseite. Denn die Osterweiterung der Europäischen Union wird die bisherigen Risiken und Chancen, die vom Handwerk sicherlich nicht optimal bewältigt wurden, noch weiter erhöhen und insbesondere den Preiswettbewerbsdruck auf deutschen Handwerksmärkten intensivieren. Die bessere Nutzung der Chancen und Eindämmung der Risiken der Internationalisierung der Wirtschaft wird daher nach wie vor ein wichtiger Schwerpunkt der Handwerksforschung in den nächsten Jahren sein müssen.

- Der seit Mitte der 90er Jahre anhaltende Abschwung in der Bauwirtschaft betrifft das Handwerk besonders stark, da ein großer Teil der Handwerksumsätze im Baugewerbe erzielt wird. Er ist die Folge eines Rückgangs der Ausgaben für Bauinvestitionen, der zu erheblichen Auftragseinbußen führte und die Erlössituation infolge verschärften Preiswettbewerbs zwischen den Bauunternehmen dramatisch verschlechterte. Die daraus folgenden Aussichten für das Bauhandwerk sind natürlich eng verbunden mit der zukünftigen Entwicklung der Bauinvestitionen, insbesondere der öffentlichen Hand und des Wohnungsbaus; sie weisen aber auch auf die Bedeutung für die Überlebensfähigkeit von Unternehmen hin, wenn Betriebe in der Lage sind, einem existenzgefährdenden Preiswettbewerb mit anderen Wettbewerbsparametern wie Qualität, Produktneuerung etc. zu begegnen.

Daher sollte sich die Handwerksforschung in Zukunft verstärkt mit den Möglichkeiten beschäftigen, die dem Bauhandwerk die Führung eines intensiveren Produktneuerungswettbewerb bietet. Die Anwendung neuer Technologien in den Produkten des Aus- und Umbaubereichs, die nicht nur das sogenannte ökologische Bauen betrifft, könnte den Handwerksbetrieben neue Märkte erschließen, die bisher mangels entsprechender Kenntnisse bzw. Forschungsergebnisse über potenzielle Märkte nur in Ansätzen bedient wurden.

- Es ist allgemein anerkannt und durch entsprechende Forschungsergebnisse belegt, dass die Handwerksbetriebe unter anderem deswegen Schwierigkeiten haben, erfolgreich einen scharfen Preiswettbewerb zu führen, weil sie unter einem besonderen Kostendruck durch Personalzusatzkosten stehen, dem sie wegen ihrer relativ hohen Arbeitsintensität nicht ohne Weiteres entgegen können. Gemessen an der

Wertschöpfung sind nämlich im Handwerk die Personalzusatzkosten besonders hoch und beeinträchtigen die Führung eines Preiswettbewerbs. Da die Personalzusatzkosten im Laufe der Jahre erheblich zugenommen haben, ist die fortschreitende Schwäche in der Wettbewerbsfähigkeit des Handwerks sicherlich auch auf sie zurückzuführen.

Die Entlastung der Betriebe von Personalzusatzkosten soll durch zunehmende Privatisierung der sozialen Sicherungssysteme erfolgen. Dabei ist allerdings folgendes zu beachten: Wenn es gelingt, den Personalzusatzkostenanteil an den Löhnen – etwa durch stärkere Eigenvorsorge der Arbeitnehmer – zu senken, ist damit zu rechnen, dass die dann privatisierten sozialen Sicherungskosten durch die direkten Löhne getragen werden müssen, die als Folge davon im Laufe der Zeit durch zu erwartende Überwälzungsprozesse entsprechend steigen werden. Die Handwerksunternehmen kämen dann auf den Arbeitsmärkten unter starken Wettbewerbsdruck um die qualifizierten Arbeitskräfte, die sie zur Aufrechterhaltung der Qualität ihres Humankapitals unbedingt brauchen und in Zukunft für die Führung eines Produktneuerungswettbewerbs noch verstärkt brauchen werden.

Wenn aber die direkten Löhne als Folge von Überwälzungsprozessen erhöht werden müssen, dann wird die Wettbewerbsfähigkeit des Handwerks nicht erhöht, sondern eher noch gesenkt werden, insbesondere dann, wenn die bisherigen staatlichen Zuschüsse zur sozialen Sicherung – wie wahrscheinlich beabsichtigt – entfallen würden. Daher sind die bisher noch nicht absehbaren Folgen des Umbaus der sozialen Sicherungssysteme auf das Handwerk ein wichtiges Thema für die zukünftige Handwerksforschung.

- Eine besondere Herausforderung für das deutsche Handwerk folgt aus der fortschreitenden Tendenz zur Liberalisierung und Deregulierung der Wirtschaft, durch welche die rechtlichen bzw. institutionellen Rahmenbedingungen für das Handwerk gravierend geändert werden können. Insbesondere die Diskussion um den Verzicht auf den Großen Befähigungsnachweis zur selbständigen Berufsausübung und um die Abschaffung der Pflichtmitgliedschaft bei den Kammern gehört in diesen Bereich. Da beide Sachverhalte für die Corporate Identity des Handwerks als Ganzem von entscheidender Bedeutung sind, kann man die sehr weitreichenden Folgen und damit verbundenen Risiken entsprechender wirtschaftspolitischer Maßnahmen nicht ohne Weiteres vorhersagen.

Daher kommt der Handwerksforschung bei der Beurteilung und Folgenabschätzung entsprechender Aktivitäten eine wichtige Rolle zu. Die vielfältigen Auswirkungen solcher staatlicher Vorgaben auf das Handwerk in Bezug auf Image, Innovations- bzw. Wettbewerbsfähigkeit, Humankapitalbildung und seine Bedeutung für die gesellschaftliche Stabilität sind bei weitem noch nicht zufriedenstellend erforscht.

Aus den vergangenen Ausführungen zeigt sich zusammenfassend, dass die Handwerksforschung nicht zuletzt in ihrer volkswirtschaftlichen Ausrichtung, in Zukunft eher noch an Bedeutung gewinnen wird.

*Anhang*

# *Chronik des Seminars für Handwerkswesen an der Universität Göttingen*

## *Vorgeschichte*

- Frühjahr 1935: Gründung als "Institut für Handwerkskunde" als Teil der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Georg-Augusta-Universität Göttingen, Rote Straße 2; Leitung: Lehrbeauftragter Dr. H. Meusch. Das Institut ist zugleich Außenstelle des Deutschen Handwerksinstituts Berlin.
- Dezember 1940: Wechsel in der Seminarleitung: Dr. Meusch wird von Dr. Wernet abgelöst.
- 1941: Dr. Wernet wird nach Habilitation zum Privatdozenten ernannt; der Lehrauftrag von Dr. Meusch wird auf Dr. Wernet übertragen; kurz darauf Einschränkung im Seminarbetrieb, da Dr. Wernet hauptamtlich ins Oberpräsidium Hannover, Landwirtschaftsamt, wechselt.
- Frühjahr 1950: Aufnahme der Institutsarbeit in Göttingen unter dem neuen Namen "Seminar für Handwerkswesen an der Universität Göttingen" (SfH); Aufnahme von Verhandlungen über die Stellung des Seminars innerhalb der Universität Göttingen.
- Sommer 1950: Ernennung der Seminarleitung: Direktor: Prof. Dr. Hasenack, Ordinarius für Betriebswirtschaftslehre der Universität in Zusammenarbeit mit Dr. Wernet, außerplanmäßiger Lektor an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät.

## *Gründung*

- 05.05.1953: Eigentliche Gründung des SfH: Abschluss einer Vereinbarung zwischen dem Niedersächsischen Handwerkskammertag, Hannover, der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Göttingen und dem Kurator der Universität mit dem Ergebnis der Eingliederung des SfH in die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät der Universität.
- Sommer 1953: Anerkennung des SfH als Forschungsinstitut im Deutschen Handwerksinstitut e.V. München, Leiter des SfH: Dr. Wernet.
- 31.03.1958: Dr. Wernet scheidet aus der Seminarleitung aus und übernimmt das neugegründete Handwerkswissenschaftliche Institut an der Universität Münster/Westf., zugleich wird er zum a.o. Professor an der Universität Göttingen ernannt.

- 01.04.1958: Die Professoren Dr. Abel, Ordinarius für Agrarwesen und Wirtschaftspolitik, und Dr. Sundhoff, Ordinarius für Betriebswirtschaftslehre, übernehmen gemeinsam die Leitung des SfH. Professor Dr. Abel ist Leiter der Abteilung "Volkswirtschaft", Professor Dr. Sundhoff der Abteilung "Betriebswirtschaft".
- 1962: Mit der Errichtung der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Göttingen wird das SfH an diese Fakultät angegliedert.
- 1962: Beginn der Schriftenreihe "Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien". Die Reihe dient der Veröffentlichung von theoretischen und empirischen Analysen über handwerksrelevante Themen.
- 01.10.1962: Professor Dr. Sundhoff folgt einem Ruf an die Universität Köln und scheidet aus der Seminarleitung aus.
- 01.04.1963: Professor Dr. Abel ist alleiniger Leiter des SfH. Die Abteilung "Betriebswirtschaft" des SfH wird geschlossen. Entsprechende Forschungsaufgaben im Rahmen des Deutschen Handwerksinstituts e.V. werden nun schwerpunktmäßig vom Institut für Handwerkswirtschaft München wahrgenommen. Das SfH konzentriert seine Tätigkeit somit auf volkswirtschaftliche Fragestellungen.
- 1966: Umzug des Seminars in das Socio-Oeconomicum, Nikolausberger Weg 5c.
- 1966: Zusätzlicher Forschungsschwerpunkt des SfH durch die Schaffung der Abteilung "Handwerksgeschichte".
- 1969: Aufgabenerweiterung durch die Fortführung der "Bibliographie des Handwerks und Gewerbes (einschl. Small Business)" nach Schließung des Handwerkswissenschaftlichen Instituts an der Universität Münster/Westf.

### ***Neuorganisation des Deutschen Handwerksinstituts e.V. München (DHI)***

- 1969: Festlegung von Aufgabenschwerpunkten für die einzelnen DHI-Institute nach Schließung der Institute Münster/Westf., Frankfurt und Berlin. Alleiniger Aufgabenschwerpunkt des SfH: "Volkswirtschaftliche Struktur- und Entwicklungsanalysen in Handwerk und Gewerbe unter Berücksichtigung sozio-ökonomischer Grundlagen und Zusammenhänge"; Aufgabe des Schwerpunkts "Handwerksgeschichte".



1970/71:

Aufstockung der Personalstellen des SfH auf vier wissenschaftliche Mitarbeiter, so dass eine Mitwirkung bei der Fortbildung im Handwerk im Rahmen sog. Kontaktstudien und eine Mitarbeit in verschiedenen Ausschüssen der deutschen Handwerksorganisationen erfolgen können.



*Prof. Dr. Dr. h.c. W. Abel mit der langjährigen Sekretärin, Frau Trinks (1970)*

1971:

Professor Dr. Abel wird zum Vorsitzenden des Vorstandes des Deutschen Handwerksinstituts e.V. München (DHI) gewählt.

1971/72:

Beginn der Festlegung von zweijährigen Forschungs- und Arbeitsprogrammen des Deutschen Handwerksinstituts und der angeschlossenen Forschungsinstitute. Verstärkung der Zusammenarbeit zwischen den Instituten.

15.02.1972:

Umzug des SfH in das Gebäude Kreuzberggring 16.

1976:

Gründung der Schriftenreihe "Göttinger Handwerkswirtschaftliche Arbeitshefte". In dieser Schriftenreihe werden praxisorientierte Kurzfassungen der längeren Studien und aktuelle Forschungsergebnisse des SfH publiziert.

## ***Konzentrationsphase***

- 1976/1978: Reduzierung der Personalstellen auf zwei wissenschaftliche Mitarbeiter.
- 01.07.1978: Professor Dr. Gerth wird neben Prof. Abel zum Direktor im SfH ernannt. Er gehört als Lehrstuhlinhaber dem Seminar für Betriebswirtschaftslehre der Universität Göttingen an.
- 1979: Ausweitung des Tätigkeitsbereiches durch "Konjunkturbeobachtung und -berichterstattung im Handwerk" als neue zusätzliche Daueraufgabe.
- 1979: Gründung der Schriftenreihe "Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaften". Diese Schriftenreihe dient der Dokumentation von Fortbildungsveranstaltungen des SfH zu aktuellen Forschungsfragen.
- 31.12.1979: Prof. Dr. Dr. hc. Abel scheidet als Direktor des SfH aus.
- 1981: Umzug des SfH in die Goßlerstraße (ab 1999 Käte-Hamburger-Weg 1).
- 01.01.1986: Prof. Dr. König und Prof. Dr. Kucera werden nach Ausscheiden von Prof. Dr. Gerth zu neuen Direktoren des SfH ernannt. Das Seminar wird in eine Außenwirtschaftliche (Prof. Dr. König) und eine Binnenwirtschaftliche Abteilung (Prof. Dr. Kucera) gegliedert.
- 1988 - 1991: Programmgestaltung im Handwerks pavillon auf der Hannover-Messe.
- 01.04.1989: Aktualisierung der Vereinbarung zwischen der Universität Göttingen und dem Deutschen Handwerksinstitut e.V. über die Stellung des SfH, Stärkung der Rolle des Beirats.

*Unterschrift über die neue Vereinbarung zwischen der Universität Göttingen und dem Deutschen Handwerksinstitut e.V. über die Stellung des SfH (1989)*

- 1990: Gründung der "International Small Business Series", einer englischsprachigen Schriftenreihe mit Beiträgen zu Fragen der Handwerksförderung in der Dritten Welt.
- 1992: Überprüfung der Position des SfH an der Universität Göttingen durch den Landesrechnungshof, was zur Gründung eines Fördervereins führt.
- 1993: Prof. Dr. Kucera wird zum Vorsitzenden des Forschungsrates des DHI gewählt.
08. - 10.06.1994: Durchführung einer Konferenz von Handwerksforschungsinstituten aus 12 europäischen Ländern in Göttingen.
- 04.07.1994: Unterzeichnung einer neuen Kooperationsvereinbarung zwischen der Universität Göttingen und dem Deutschen Handwerksinstitut e.V. als Trägereinrichtung des SfH.

### ***Gründung Förderverein***

- 07.11.1994: Gründung des "Vereins zur Förderung des Seminars für Handwerkswesen an der Universität Göttingen e.V." Ordentliche Mitglieder: Handwerkskammern aus Niedersachsen, Vereinigung der Handwerkskammern Niedersachsen, Fachverbände Handwerk Niedersachsen e.V. Außerordentliche Mitglieder: Bundeswirtschaftsministerien, Niedersächsisches Wirtschaftsministerium.  
1. Vorsitzender: Dipl.-Ing. Geiler, Präsident der Vereinigung der Handwerkskammern Niedersachsen.
10. 03. 1997: Unterzeichnung neuer Kooperationsvereinbarung zwischen der Universität Göttingen, dem Deutschen Handwerksinstitut e.V. und dem Verein zur Förderung des Seminars für Handwerkswesen an der Universität Göttingen.
- 1998: Gründung des jährlich stattfindenden "Volkswirte-Forums" für Volkswirte aus den deutschen Handwerksorganisationen, erstes Treffen in Göttingen.
- 1999: Gernot Schmidt, Präsident der Vereinigung der Handwerkskammern Niedersachsen, wird neuer Vorsitzender des Fördervereins des SfH.
- ab 1999: Im Rahmen der DHI-Strukturreform Reduzierung der DHI-Mittel und verstärkte Akquirierung von Drittmitteln.
04. 2000: Einstellung einer Online-Bibliothek des Handwerks ins Internet.
- 09.2000: Durchführung Kongress "Die Zukunft gestalten" zusammen mit der Handwerkskammer Trier und dem Zentralverband des Deutschen Handwerks.

## *Direktoren des Seminars für Handwerkswesen*

Prof. Dr. Wilhelm Wernet (1953 - 1958)

Prof. Dr. Edmund Sundhoff (1958 - 1962)

Prof. Dr. Wolfgang König (ab 1986) und

Prof. Dr. Gustav Kucera (ab 1986)

Prof. Dr. Wilhelm Abel (1958 - 1979)



Prof. Dr. Ernst Gerth (1978 - 1985)



## ***Vorsitzende des Fördervereins des SfH***

*Der Förderverein dient als institutioneller Träger des Seminars für Handwerkswesen*

1994 – 1999 Dieter Geiler

(Präsident der Vereinigung der Handwerkskammern  
Niedersachsen)



ab 1999 Gernot Schmidt

(Präsident der Vereinigung der Handwerkskammern  
Niedersachsen)



## *Vorsitzende des Beirats des SfH*

*Der Beirat hat die Aufgabe, die Arbeit des Institutes mit Anregungen und Ratschlägen zu unterstützen und zur Verbreitung der Forschungsergebnisse beizutragen.*

1953 – 1954 Richard Uhlemeyer  
(Präsident des Niedersächsischen Handwerkskammertages)

1955 – 1962 Gustav Böhme  
(Präsident des Niedersächsischen Handwerkskammertages)

1962 – 1967 Carl Döhring  
(Präsident des Niedersächsischen Handwerkskammertages)

1967 – 1972 Rolf Schlinker  
(Präsident des Niedersächsischen Handwerkskammertages)

1972 – 1975 Werner Kastens  
(Präsident des Niedersächsischen Handwerkskammertages)

1975 – 1976 Rudolf Nagel  
(Präsident des Niedersächsischen Handwerkskammertages)

1976 – 1989 Alfred Borgstadt  
(Präsident des Niedersächsischen Handwerkskammertages)

1989 – 1994 Jürgen Ohlendorf  
(Präsident der Vereinigung der Handwerkskammern Niedersachsen)

1994 Dieter Geiler  
(Präsident der Vereinigung der Handwerkskammern Niedersachsen)

ab Nov.1994 Jutta Schwarzer  
(Hauptgeschäftsführerin der Handwerkskammer Hildesheim)



*R. Uhlemeyer*



*A. Borgstadt*



*J. Ohlendorf*



*J. Schwarzer*

## ***Aktuelle und ehemalige Mitarbeiter des SfH***

### ***Fest angestellte Mitarbeiter/innen***

Hermann-Adolf Ihle	1958 - 1962
Friedrich Bernhard Hausmann	1958 - 1963
Karl-Heinz Schmidt	1961 - 1975
Christoph Behrens	1962
Gerhard Stavenhagen	1965 - 1966
Klaus Aßmann	1966 - 1971
Rüdiger Flick	1967 - 1968
Siegfried Hoffmann	1970 - 1971
Dieter Kleine	1971 - 1977
Norbert Marahrens	1971 - 1978
Christl Kleine	1972 - 1977
Klaus Müller	ab 1978
Ullrich Kornhardt	ab 1978

### ***Doktoranden und Projektmitarbeiter***

Werner Oehler	1953
Berthold Petersen	1953 - 1953
Hans Brandt	1953 - 1954
Hans Georg Augustin	1956 - 1958
Bernd Peters	1961 - 1962
Hermann Göring	1963 - 1963
Ludolf von Wartenberg	1968 – 1970
Falk Döring	1978
Klaus Praetorius	1978 - 1982
Hans-Joachim Momm	1980 - 1983

Wolfgang Dürig	1981 - 1987
Detlef Heinrich	1982 - 1985
Detlef Keese	1983 - 1984
Günter Forneck	1983 - 1986
Thorsten Iske	1983 - 1986
Joachim Sahm	1984 - 1988
Hans-Georg Zakfeld	1985 - 1986
Barbara Günther	1987 - 1988
Jörg Sauer	1987 - 1990
Joachim Dittmer	1988 - 1989
Markus Pilgrim	1989 - 1992
Stefan Schaub	1989 - 1995
Hildegard Sander	1990 - 1993
Reinhard Reck	1990 - 1993
Ralf Meier	1990 - 1997
Ralf Paquin	1991 - 1993
Thomas Ostendorf	1992 - 1997
Annette Rudolph	1992 - 1998
Jörg Hartmann	1994 - 1996
Thorsten Winkelmann	1994 - 1997
Ingo Mecke	1996 - 2000
Colin McDonald	1996 - 1999
Dietrich Müller-Falcke	1996 - 1998
Michael Dornieden	1997 - 2001
Maribel Heyden	1997 - 2002
Marc-Oliver Lux	1998 - 2000
Roland Strohmeyer	1998 - 2003
Jörg Lahner	ab 1998
Kathleen Bang	ab 2001

### ***Freie Mitarbeiter***

Gerhard Stavenhagen	1953 - 1971
Karl-Heinz Schmidt	1976 - 1991
Joachim Peters	1987 - 1993
Gabriel Kühne	1988 - 1989
Andreas Trokkos	1988 - 1989
Michael Nebelung	1994 - 1997
Manfred Schmitz	1996
Jörg Oelschläger	2000
Jörg Stosberg	2001

### ***Sekretariat***

Hildegard Trinks	1957 - 1981
Johanna Streblau	1970 - 1982
Ulrike Witze	ab 1981
Elke Berghäuser	1983 - 2000
Karin Behler	ab 2000



*Das SFH-Team beim Betriebsausflug (2001)*



# *Gesamtverzeichnis der Veröffentlichungen*

## *Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien*

- Band 1: **Operations Research als modernes Führungsinstrument und Hilfe handwerklichen Wirtschaftens** von Bernd Peters, 1962, 64 Seiten.
- Band 2: **Das Handwerk im Haushalt der Sozialversicherung** von Friedrich-Bernhard Hausmann, 1962, 200 Seiten.
- Band 3: **Handwerksbetriebe im Urteil ihrer Kunden** von Hermann-Adolf Ihle, 1963, 72 Seiten.
- Band 4: **Standorttypen des Handwerks** von Gerhard Stavenhagen, 1963, 204 Seiten.
- Band 5: **Handwerksbetriebe als Lieferanten von Industrieunternehmen** von Edmund Sundhoff unter Mitarbeit von Hermann-Adolf Ihle, 1964, 120 Seiten.
- Band 6: **Landhandwerk und Landwirtschaft** von Wilhelm Abel mit Beiträgen von Friedrich-Bernhard Hausmann, Reinhard Adelhelm, Christian Behrends, Hermann-Adolf Ihle und Gerhard Stavenhagen, 1964, 104 Seiten.
- Band 7: **Die Fluktuation handwerklicher Arbeitnehmer** von Friedrich-Bernhard Hausmann, 1964, 48 Seiten.
- Band 8: **Strukturwandlungen im Huf- und Wagenschmiedehandwerk** von Hermann Göring, 1965, 128 Seiten.
- Band 9: **Die regionale Verteilung des Handwerks im Ballungsraum** von Karl-Heinz Schmidt, 1966, 243 Seiten.
- Band 10: **Das Handwerk im Zonenrandgebiet** von Karl-Heinz Schmidt, 1966, 122 Seiten.
- Band 11: **Regionales Wirtschaftswachstum und Handwerksentwicklung im Zonenrandgebiet der Bundesrepublik Deutschland** von Karl-Heinz Schmidt, 1967, 222 Seiten.
- Band 12: **Der selbständige gewerbliche Mittelstand in Niedersachsen** von Gerhard Stavenhagen und Karl-Heinz Schmidt, 1967, 250 Seiten.
- Band 13: **Das Handwerk der Stadt Hildesheim im 18. Jahrhundert** von Heinrich Kaufhold, 1968, 344 Seiten.
- Band 14: **Das Handwerk 1975** von Karl-Heinz Schmidt, 2. erw. Aufl. 1970, 162 Seiten.
- Band 15: **Handwerkereinkommen am Vorabend der industriellen Revolution** von Klaus Aßmann und Gerhard Stavenhagen, 1969, 143 Seiten.
- Band 16: **Handwerksgeschichte in neuer Sicht** von Wilhelm Abel und Mitarbeitern, 1970, 273 Seiten.
- Band 17: **Regionalpolitik und Betriebsgrößenstruktur unter besonderer Berücksichtigung des Handwerks** von Karl-Heinz Schmidt, 1970, 365 Seiten.
- Band 18: **Zustand und Entwicklung des städtischen Handwerks in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts** - dargestellt am Beispiel der Städte Lüneburg, Celle, Göttingen und Duderstadt - von Klaus Aßmann, 1971, 320 Seiten.

- Band 19: **Struktur und Entwicklungsmöglichkeiten der Industrielieferungen des Handwerks** - dargestellt am Beispiel des Raumes Lübeck - von Siegfried Hoffmann, 1971, 196 Seiten.
- Band 20: **Kooperation im Handwerk** - dargestellt an Beispielen aus Niedersachsen - von Ludolf von Wartenberg, 1972, 214 Seiten mit 28 Übersichten und 2 Schaubildern.
- Band 21: **Klein- und Mittelbetriebe in der wachsenden Wirtschaft** bearbeitet von Klaus Aßmann, Rüdiger Flick, Siegfried Hoffmann, Dieter Kleine, Norbert Marahrens, Karl-Heinz Schmidt und Ludolf von Wartenberg, 1972, 129 Seiten.
- Band 22: **Struktur und Angebot von Klein- und Mittelbetrieben im Zulieferbereich** von Norbert Marahrens, 1973, 305 Seiten.
- Band 23: **Gewerbeentwicklung und Gewerbepolitik** von Karl-Heinz Schmidt, 1974, 248 Seiten.
- Band 24: **Die Fluktuation im Handwerk** von Rüdiger Flick, 1974, 322 Seiten.
- Band 25: **Handwerkliche Versorgungsstruktur in Stadt und Land** von Norbert Marahrens, 1975, 144 Seiten.
- Band 26: **Die Konjunkturabhängigkeit der Klein- und Mittelbetriebe** von Klaus Aßmann und Karl-Heinz Schmidt, 1975, 236 Seiten.
- Band 27: **Wachstumsdifferenzierungen im Dienstleistungsgewerbe** - Bestimmungsgründe, Marktposition und Zukunftsperspektiven - von Dieter Kleine, 1976, 386 Seiten.
- Band 28: **Die Sozialabgaben von Klein- und Mittelbetrieben** - ein Beitrag zur Analyse der Sozialbelastung in der Bundesrepublik Deutschland von Karl-Heinz Schmidt, 1976, 309 Seiten.
- Band 29: **Strukturwandel und Wachstumsdifferenzierungen im Produzierenden Handwerk** - Entwicklung, Einflußfaktoren und Zukunftsaussichten von Norbert Marahrens, 1978, 490 Seiten.
- Band 30: **Existenzbedingungen der Betriebe und Arbeitnehmer im Verarbeitenden Gewerbe** von Dieter Kleine, Göttingen 1978, 268 Seiten.
- Band 31: **Wirtschafts- und Konjunkturbeobachtung im Handwerk** - Zusammenstellung und Analyse aller Maßnahmen mit Unterlagen und Quellenangaben von Klaus Müller, 1981, 190 Seiten.
- Band 32: **Konjunkturprognosen im Handwerk. Probleme der Konjunkturabhängigkeit und kurzfristigen Wirtschaftsbeobachtung im Handwerk** von Hans-Joachim Momm, 1983, 292 Seiten.
- Band 33: **Die Mobilität von Facharbeitskräften kleiner und mittlerer Unternehmen** von Karl-Heinz Schmidt, 1984, 137 Seiten.
- Band 34: **Die Bedeutung des Gebrauchtwagenhandels für das Kfz-Handwerk** von Ulrich Kornhardt, 1984, 134 Seiten.
- Band 35: **Die Finanzierungsproblematik im Produzierenden Handwerk** von Detlef Heinrich, 1985, 374 Seiten.

- Band 36: **Die Messepolitik im Marketing der handwerklichen Zulieferer** von Klaus Müller, Göttingen 1985, 295 Seiten.
- Band 37: **Entwicklungstendenzen im Konsumgüterhandwerk** von Ullrich Kornhardt, Göttingen 1986, 385 Seiten.
- Band 38: **Erfolg von Kooperationen im Handwerk** von Joachim Sahn, Göttingen 1986, 277 Seiten.
- Band 39: **Das Messebuch für das Handwerk** von Klaus Müller, Göttingen 1987, 155 Seiten.
- Band 40: **Die wirtschaftliche Lage des Kunsthandwerks in der Bundesrepublik Deutschland** - Eine empirische Analyse - von Ullrich Kornhardt und Joachim Sahn, Göttingen 1988, 171 Seiten.
- Band 41: **Neue Technologien in kleinen und mittleren Unternehmungen** - Auswirkungen neuer Technologien auf die Berufsausübung und Beschäftigung - von Karl-Heinz Schmidt, 134 Seiten.
- Band 42: **Strukturuntersuchung im Raumausstatterhandwerk** - Eine empirische Analyse -, von Barbara Günther, Göttingen 1989, 143 Seiten.
- Band 43: **Der Europäische Binnenmarkt als Herausforderung für das deutsche Handwerk** von Wolfgang König und Klaus Müller, Göttingen 1990, 96 Seiten.
- Band 44: **Das Exportverhalten von Handwerksbetrieben** - Erkenntnisse aus empirischen Untersuchungen in Niedersachsen - von Jörg Dieter Sauer, Göttingen 1990, 351 Seiten.
- Band 45: **Entwicklung und Perspektiven des Handwerks in Mecklenburg-Vorpommern**, von Ullrich Kornhardt und Annette Rudolph, Göttingen 1994, 344 Seiten.
- Band 46: **Handwerksgenossenschaften im Systemwandel** - Zur Transformation der Produktionsgenossenschaften des Handwerks in den neuen Bundesländern -, von Hildegard Sander, Göttingen 1994, 302 Seiten.
- Band 47: **Auswirkungen des EG-Binnenmarktes auf das niedersächsische Handwerk**, von Reinhard Reck, Göttingen 1994, 353 Seiten.
- Band 48: **Grenzüberschreitende Handwerkskooperationen** - Fallstudien im Kontext des Europäischen Binnenmarktes -, von Wolfgang König, Klaus Müller und Angela Lüttgens, Göttingen 1994, 158 Seiten.
- Band 49: **Kammern und Verbände in der Dritten Welt** - Funktionsfähigkeit und Entwicklungspotential für Handwerk und Kleinunternehmen -, von Ralf Meier, Göttingen 1996, 272 Seiten, 272 Seiten.
- Band 50: **Generationswechsel im Handwerk** - eine Untersuchung über das niedersächsische Handwerk, von Klaus Müller, Göttingen 1996, 369 Seiten.
- Band 51: **Das regionalpolitische Potential von Handwerk und Kleinunternehmen** - Eine theoretische und empirische Betrachtung, von Annette Rudolph, Duderstadt 1997, 287 Seiten.
- Band 52: **Handwerk in Sachsen-Anhalt**, von Klaus Müller und Ingo Mecke, Duderstadt 1997, 457 Seiten.

- Band 53: **Handwerk in Wolfsburg**, von Klaus Müller und Ingo Mecke, Duderstadt 1997, 184 Seiten.
- Band 54: **Das Internationalisierungsverhalten von Handwerksbetrieben** - Entscheidungsprozesse und Strategien, von Thomas Ostendorf, Duderstadt 1997, 262 Seiten.
- Band 55: **Nachwuchssituation und Nachwuchsprobleme im niedersächsischen Handwerk** - unter besonderer Berücksichtigung von Frauen -, von Ullrich Kornhardt, Duderstadt 1997, 213 Seiten.
- Band 56: **Handwerksentwicklung im Spannungsfeld zwischen Stadt und Land** – Eine empirische Analyse -, von Annette Rudolph und Klaus Müller, Duderstadt 1998, 264 Seiten.
- Band 57: **Qualifikationsbedarf und Beschäftigtenentwicklung im niedersächsischen Zulieferhandwerk**, von Wolfgang König und Michael Dornieden, Duderstadt 1998, 204 Seiten.
- Band 58: **Entwicklungspotentiale des handwerksähnlichen Gewerbes in Sachsen-Anhalt**, von Annette Rudolph und Klaus Müller, Duderstadt 1998, 324 Seiten.
- Band 59: **Förderung und Stabilität von handwerklichen Existenzgründungen am Beispiel der Region Saar Lor Lux**, von Klaus Müller und Maribel Heyden, Duderstadt 1999, 280 Seiten.
- Band 60: **Das Handwerk im dienstleistungsgeprägten Strukturwandel**, von Ingo Mecke, Duderstadt 1999, 436 Seiten.
- Band 61: **Kundenstruktur im Handwerk**, von Klaus Müller, Duderstadt 2000, 130 Seiten.
- Band 62: **Das Beteiligungskapital im Spektrum der Gründungsfinanzierung im Handwerk**, von Marc-Oliver Lux, Duderstadt 2000, 288 Seiten.
- Band 63: **Wirtschaftliche Betätigung von Kommunen auf handwerksrelevanten Märkten in Niedersachsen**, von Ullrich Kornhardt, Ingo Mecke, Jörg Oelschläger, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Duderstadt 2000, 162 Seiten.
- Band 65: **Ausprägungen und Erfolgspotenzial des Zulieferwesens im Metallhandwerk**, von Michael Dornieden, Duderstadt 2001, 460 Seiten.
- Band 66: **Die Auswirkungen der EU-Osterweiterung auf die niedersächsischen Klein- und Mittelunternehmen am Beispiel des Handwerks**, von Klaus Müller u. Kathleen Bang, Duderstadt 2002, 243 Seiten.
- Band 67: **Die Auswirkungen der EU-Osterweiterung auf das Handwerk der grenznahen Regionen am Beispiel der Euroregion Spree-Neiße-Bober**, von Klaus Müller u. Kathleen Bang, Duderstadt 2003, 356 Seiten.
- Band 68: **Investitionsverhalten im Handwerk** – Ursachen für die Investitionsschwäche im Handwerk seit Mitte der 90er Jahre, von Ullrich Kornhardt u. Gustav Kucera, Duderstadt 2003, 292 Seiten.

### ***Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaft***

Kontaktstudium Volkswirtschaft 1978, **"Arbeitsmarktpolitik und Mittelstandsförderungspolitik in der Bundesrepublik Deutschland und ihre Auswirkungen auf die Klein- und Mittelbetriebe"**, Göttingen 1979, 119 Seiten.

Kontaktstudium Volkswirtschaft 1979, **"Die Auswirkungen der Verteilungspolitik auf die Klein- und Mittelbetriebe in der Bundesrepublik Deutschland"**, Göttingen 1980, 178 Seiten.

Kontaktstudium Volkswirtschaft 1980, **"Wettbewerbspolitik. Chancen und Risiken des Handwerks im Wettbewerb der achtziger Jahre"**, Göttingen 1980, 100 Seiten.

Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaft 1981, **"Auseinandersetzung mit der Zukunft. Die volkswirtschaftlichen Bedingungen des deutschen Handwerks in den achtziger Jahren"**, Göttingen 1982, 137 Seiten.

Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaft 1987, **"Export und Direktinvestitionen. Möglichkeiten und Grenzen des Auslandsengagements von Handwerksbetrieben"**, Göttingen 1987, 138 Seiten.

Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaft 1988, **"Die volkswirtschaftlichen Rahmenbedingungen des Handwerks in den 90er Jahren - Chancen und Risiken des Handwerks vor dem Hintergrund veränderter Markt- und Rahmenbedingungen -"**, Göttingen 1989, 284 Seiten.

Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaft 1989, **"Das deutsche Handwerk im EG-Binnenmarkt – Chancen und Risiken -"**, Göttingen 1989, 172 Seiten.

Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaft 1990, **"Ökonomie und Ökologie im Handwerk"**, Göttingen 1991, 209 Seiten.

Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaft 1991, **"Auslandskooperationen im Handwerk"**, Göttingen 1991, 228 Seiten.

Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaft 1992, **"Wirtschaftliche Lage und Entwicklungsperspektiven des Handwerks in den neuen Bundesländern"**, Göttingen 1993, 238 Seiten.

Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaft 1993, **"Auslandsmärkte für deutsche Handwerksunternehmen"**, Göttingen 1993, 246 Seiten.

Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaft 1994, **"Standort Deutschland - Handwerksrelevante Aspekte und Standortprobleme des Handwerks -"**, Göttingen 1996, 204 Seiten.

Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaft 1995, **"Perspektiven des deutschen Handwerks im Zeichen der Öffnung östlicher Nachbarstaaten"**, Göttingen 1995, 190 Seiten.

Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaft 1996, **"Der Faktor Humankapital im Handwerk"**, Duderstadt 1997, 292 Seiten.

Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaft 1997, **"Der EURO aus der Sicht des Handwerks"**, Duderstadt 1998, 144 Seiten.

Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaft 1998, **"Aktuelle Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt und Auswirkungen auf das Handwerk"**, Duderstadt 1999, 228 Seiten.

Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaft 1999, **"Das Handwerk im Zeichen der Globalisierung"**, Duderstadt 2000, 248 Seiten.

Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaft 2000, **"Kooperation im Handwerk als Antwort auf neue Anbieter auf handwerksrelevanten Märkten"**, Duderstadt 2001, 228 Seiten.

Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaft 2001, **"Perspektiven der EU-Osterweiterung für das deutsche Handwerk"**, Duderstadt 2002, 168 Seiten.

Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaft 2002, **"Fachkräftesicherung im Handwerk vor dem Hintergrund struktureller Wandlungen der Arbeitsmärkte"**, Duderstadt 2003, 218 Seiten.

## ***Bibliographie des Handwerks und Gewerbes***

*(Einschl. Small Business)*

Bibliographie des Handwerks:  
Neuerscheinungen **1945 bis 1949**. Göttingen 1953.

Bibliographie des Handwerks:  
Neuerscheinungen **1950/1951**. Göttingen 1954.

Bibliographie des Handwerks:  
Neuerscheinungen **1952**. Göttingen 1954.

Bibliographie des Handwerks:  
Neuerscheinungen **1953**. Göttingen 1955.

Bibliographie des Handwerks:  
Neuerscheinungen **1954**. Göttingen 1955.

Bibliographie des Handwerks:  
Verz. der Dissertationen **1945 bis 1952**. Göttingen 1955.

Bibliographie des Handwerks:  
Verz. der Dissertationen **1933 bis 1944**. Göttingen 1956.

Bibliographie des Handwerks:  
Verz. der Neuerscheinungen **1955**.  
Göttingen 1958, 92 Seiten

Jahresverzeichnis der Neuerscheinungen **1967**.  
Göttingen 1970, 90 Seiten.

Jahresverzeichnis der Neuerscheinungen **1968**.  
Göttingen 1971, 108 Seiten.

Jahresverzeichnis der Neuerscheinungen **1969**.  
Göttingen 1971., 90 Seiten.

Jahresverzeichnis der Neuerscheinungen **1970**.  
Göttingen 1972., 18 Seiten.

Jahresverzeichnis der Neuerscheinungen **1971**.  
Göttingen 1973, 136 Seiten.

Jahresverzeichnis der Neuerscheinungen **1972**.  
Göttingen 1975, 150 Seiten.

Jahresverzeichnis der Neuerscheinungen **1973**.  
Göttingen 1976, 115 Seiten.

Jahresverzeichnis der Neuerscheinungen **1974**.  
Göttingen 1976, 110 Seiten.

Jahresverzeichnis der Neuerscheinungen **1975**.  
Göttingen 1977, 34 Seiten.

Jahresverzeichnis der Neuerscheinungen **1976**.  
Göttingen 1978, 124 Seiten.

Jahresverzeichnis der Neuerscheinungen **1977**.  
Göttingen 1979, 132 Seiten.

Jahresverzeichnis der Neuerscheinungen **1978**.  
Göttingen 1980, 151 Seiten.

Jahresverzeichnis der Neuerscheinungen **1979**.  
Göttingen 1981, 140 Seiten.

Jahresverzeichnis der Neuerscheinungen **1980**.  
Göttingen 1982, 157 Seiten.

Jahresverzeichnis der Neuerscheinungen **1981**.  
Göttingen 1983, 157 Seiten.

Jahresverzeichnis der Neuerscheinungen **1982**.  
Göttingen 1984, 184 Seiten.

Jahresverzeichnis der Neuerscheinungen **1983**.  
Göttingen 1985, 211 Seiten.

Jahresverzeichnis der Neuerscheinungen **1984**.  
Göttingen 1987, 158 Seiten.

Jahresverzeichnis der Neuerscheinungen **1985**.  
Göttingen 1987, 67 Seiten.

Jahresverzeichnis der Neuerscheinungen **1986**.  
Göttingen 1988, 75 Seiten.

Jahresverzeichnis der Neuerscheinungen **1987**.  
Göttingen 1989, 65 Seiten.

Jahresverzeichnis der Neuerscheinungen **1988**.  
Göttingen 1989, 67 Seiten.

Jahresverzeichnis der Neuerscheinungen **1989**.  
Göttingen 1991, 72 Seiten.

Jahresverzeichnis der Neuerscheinungen **1990**.  
Göttingen 1992, 65 Seiten.

Jahresverzeichnis der Neuerscheinungen **1991**.  
Göttingen 1992, 90 Seiten.

Jahresverzeichnis der Neuerscheinungen **1992**.  
Göttingen 1993, 66 Seiten.

Jahresverzeichnis der Neuerscheinungen **1993**.  
Göttingen 1994, 69 Seiten.

Jahresverzeichnis der Neuerscheinungen **1994**.  
Göttingen 1995, 75 Seiten.

Jahresverzeichnis der Neuerscheinungen **1995**.  
Göttingen 1996, 70 Seiten.

Jahresverzeichnis der Neuerscheinungen **1996**.  
Göttingen 1997, 75 Seiten.

Jahresverzeichnis der Neuerscheinungen **1997**.  
Duderstadt 1998, 78 Seiten.

Jahresverzeichnis der Neuerscheinungen **1998**.  
Duderstadt 1999, 92 Seiten.

Jahresverzeichnis der Neuerscheinungen **1999**.  
Duderstadt 2000, 110 Seiten.

Jahresverzeichnis der Neuerscheinungen **2000**.  
Duderstadt 2001, 104 Seiten.

Jahresverzeichnis der Neuerscheinungen **2001**.  
Duderstadt 2002, 96 Seiten.

Jahresverzeichnis der Neuerscheinungen **2002**.  
(im Druck)

## ***Göttinger Handwerkswirtschaftliche Arbeitshefte***

Heft 1: **Bibliographie zum Kooperations- und Zulieferwesen 1960 - 1975**, Göttingen 1976, 31 Seiten.

Heft 2: **Strukturergebnisse im Zuliefer- und Dienstleistungswesen**, von Dieter Kleine, Norbert Marahrens u. Karl-Heinz Schmidt, 2. Auflage, Göttingen 1978, 33 Seiten.

Heft 3: **Strukturpolitik im Bereich der Klein- und Mittelbetriebe in der Europäischen Gemeinschaft**, von Karl-Heinz Schmidt, Göttingen 1977, 62 Seiten.

Heft 4: **Stärkung der Wettbewerbskraft durch Kooperation** - dargestellt am Beispiel der mittelständischen Betriebe des Vulkaniseurhandwerks und Reifenhandels, von Ernst Gerth, Göttingen 1979, 37 Seiten.

Heft 5: **Konjunktur und Handwerk** - Ein Literaturführer, von Ernst Gerth u. Rainer Klause, Göttingen 1980, 47 Seiten.

Heft 6: **Handwerkliches Zulieferwesen** - Ein Literaturführer, von Ernst Gerth u. Bernd Mull, Göttingen 1981, 64 Seiten.

Heft 7: **Das Handwerk als Zulieferer auf der Hannover-Messe 1980**, von Klaus Müller, Göttingen 1981, 62 Seiten.

Heft 8: **Analyse des Erfolgs einer Messebeteiligung. Handwerkliche Zulieferer auf der Hannover-Messe '81**, von Klaus Müller, Göttingen 1981, 53 Seiten.

- Heft 9: **Analyse des Erfolgs einer Messebeteiligung. Handwerkliche Zulieferer auf der Hannover-Messe '82**, von Klaus Müller, Göttingen 1983, 65 Seiten.
- Heft 10: **Standortprobleme des Handwerks** - Ein Literaturführer -, von Klaus Müller, Göttingen 1983, 77 Seiten.
- Heft 11: **Analyse des Erfolgs einer Messebeteiligung. Handwerkliche Zulieferer auf der Hannover-Messe '83** von Klaus Müller, Göttingen 1984, 66 Seiten.
- Heft 12: **Die Bedeutung der Handwerksausbildung im Strukturwandel von Wirtschaft und Gesellschaft**, von Wolfgang Dürig, Göttingen 1984, 43 Seiten.
- Heft 13: **Analyse des Erfolgs einer Messebeteiligung. Handwerkliche Zulieferer auf der Hannover-Messe '84**, von Klaus Müller, Göttingen 1985, 58 Seiten.
- Heft 14: **Analyse des Erfolgs einer Messebeteiligung. Handwerkliche Zulieferer auf der Hannover-Messe '85**, von Klaus Müller, Göttingen 1985, 58 Seiten.
- Heft 15: **BARTER. Das neue Zusatzgeschäft für Handwerksbetriebe?** von Thorsten Iske, Göttingen 1986, 71 Seiten.
- Heft 16: **Finanzierung in Handwerksbetrieben. Probleme, Praxis, Verbesserungsvorschläge**, von Detlef Heinrich, Göttingen 1986, 50 Seiten.
- Heft 17: **Chancen der handwerklichen Zulieferer durch verbessertes Marketing - Vortragsunterlagen** -, von Klaus Müller, Göttingen 1987.
- Heft 18: **Handwerk und Außenwirtschaft** - Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit des deutschen Handwerks in der offenen Wirtschaft, von Wolfgang König, Göttingen 1987, 30 Seiten.
- Heft 19: **Exportfähigkeit von Handwerksbetrieben** - Eine empirische Untersuchung in Niedersachsen -, von Wolfgang König, Klaus Müller u. Jörg Sauer, 2. Aufl., Göttingen 1989, 58 Seiten.
- Heft 20: **Implikationen des EG-Binnenmarktes für das deutsche Handwerk**, von Gustav Kucera u. Wolfgang König, Göttingen 1990, 26 Seiten.
- Heft 21: **Struktur des Handwerks in der DDR**, von Wolfgang König u. Klaus Müller, Göttingen 1990, 39 Seiten.
- Heft 22: **Probleme und Erwartungen im DDR-Handwerk** - Ergebnisbericht einer Befragung auf der Hannover-Messe Industrie '90 - von Ullrich Kornhardt u. Klaus Müller, Göttingen 1990, 62 Seiten.
- Heft 23: **Mobilisierung des handwerklichen Exportpotentials in Niedersachsen**, von Wolfgang König, Klaus Müller u. Jörg Sauer, Göttingen 1990, 42 Seiten.
- Heft 24: **Exportverhalten handwerklicher Unternehmen**, von Jörg Dieter Sauer, Göttingen 1991, 36 Seiten.
- Heft 25: **Kooperationen zwischen west- und ostdeutschen Bauhandwerkern**, von Klaus Müller, Göttingen 1991, 37 Seiten.
- Heft 26: **Die Elektrohandwerke in den neuen Bundesländern** - Strukturmerkmale und wirtschaftliche Lage -, von Klaus Müller, Göttingen 1992, 69 Seiten.



- Heft 27: **Auf der Suche nach neuen Konzepten der Kleinunternehmensentwicklung in Entwicklungsländern**, von Heiko Fähnel, Jörg Hartmann, Wolfgang König u. Ralf Meier, Göttingen 1993, 32 Seiten.
- Heft 28: **Handwerkspolitik für den EG-Binnenmarkt** - Aktivitäten der Handwerksorganisationen zur Vorbereitung ihrer Betriebe auf den EG-Binnenmarkt -, von Klaus Müller, Göttingen 1993, 48 Seiten.
- Heft 29: **Handwerksgenossenschaften im Übergang zur Marktwirtschaft** - Ergebnisse der PGH-Umstrukturierung in den neuen Bundesländern -, von Klaus Müller u. Hildegard Sander, Göttingen 1994, 46 Seiten.
- Heft 30: **Einflüsse des EG-Binnenmarktes auf das deutsche Handwerk**, von Klaus Müller u. Reinhard Reck, Göttingen 1994, 34 Seiten.
- Heft 31: **Empirische Untersuchung von grenzüberschreitenden Kooperationen im Handwerk**, von Wolfgang König u. Klaus Müller, Göttingen 1994, 23 Seiten.
- Heft 32: **Handwerk und Regionalentwicklung im Transformationsprozeß**, von Ullrich Kornhardt u. Annette Rudolph, Göttingen 1994, 52 Seiten.
- Heft 33: **Handwerksbetriebe im Generationswechsel: Übergaben und Übernahmen im niedersächsischen Handwerk bis 2005**, von Klaus Müller, Göttingen 1996, 74 Seiten.
- Heft 34: **Generationswechsel im Handwerk: Handlungsbedarf aufgrund einer Erhebung für Niedersachsen**, von Klaus Müller, Göttingen 1996, 33 Seiten.
- Heft 35: **Handwerk in Sachsen-Anhalt**, von Klaus Müller u. Ingo Mecke, Göttingen 1997, 39 Seiten.
- Heft 36: **Handwerksorientierte Regionalpolitik** - Hintergründe, Begründungsansätze und Handlungsoptionen unter besonderer Berücksichtigung der Gemeinschaftsaufgabe "Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur", von Annette Rudolph, Göttingen 1997, 51 Seiten.
- Heft 37: **Neuere Erkenntnisse über das Auslandsengagement im Handwerk**, von Klaus Müller, Göttingen 1997, 68 Seiten.
- Heft 38: **Struktur und Bedeutung des handwerksähnlichen Gewerbes in Deutschland**, von Klaus Müller u. Annette Rudolph, Göttingen 1998, 72 Seiten.
- Heft 39: **Auswirkungen der ökologischen Steuerreform auf das Handwerk**, von Ullrich Kornhardt, Göttingen 1999, 52 Seiten.
- Heft 40: **Existenzgründungsstatistik im Handwerk**, von Klaus Müller, Göttingen 2000, 39 Seiten.
- Heft 41: **Das Handwerk im Spektrum der Dienstleistungsaktivitäten**, von Ingo Mecke, Göttingen 2000, 24 Seiten.
- Heft 42: **Beteiligungskapital als Möglichkeit der Gründungsfinanzierung im Handwerk**, von Marc-Oliver Lux u. Klaus Müller, Göttingen 2000, 38 Seiten.
- Heft 43: **Beschäftigungseffekte durch Umweltschutz im Handwerk**, von Klaus Müller u. Stefanie Weimer, Göttingen 2001, 51 Seiten.

- Heft 44: **Die firmenspezifischen Vorteile von handwerklichen Zulieferern**, von Michael Dornieden unter Mitwirkung von Klaus Müller, Göttingen 2001, 43 Seiten.
- Heft 45: **Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen im Handwerk durch Auslandsaktivitäten**, von Klaus Müller, Göttingen 2001, 72 Seiten.
- Heft 46: **Die Auswirkungen der EU-Osterweiterung auf die niedersächsischen Klein- und Mittelunternehmen am Beispiel des Handwerks – Kurzfassung –**, von Klaus Müller u. Kathleen Bang, Göttingen 2002, 30 Seiten.
- Heft 48: **Das Handwerk in der amtlichen Statistik – Bestandsaufnahme und Verbesserungsmöglichkeiten**, von Klaus Müller, Göttingen 2003, 56 Seiten.
- Heft 49: **Profile und Motive der Existenzgründer im Handwerk**, von Wolfgang König, Klaus Müller u. Maribel Heyden, Göttingen 2003, 55 Seiten.
- Heft 50: **Die Auswirkungen der EU-Osterweiterung auf das Handwerk der grenznahen Regionen am Beispiel der Euroregion Spree-Neiße-Bober – Kurzfassung –** von Klaus Müller u. Kathleen Bang, Göttingen 2003, 38 Seiten.
- Heft 51: **Investitionsverhalten im Handwerk – Ursachen für die Investitionsschwäche seit Mitte der 90er Jahre – Kurzfassung –**, von Ullrich Kornhardt u. Gustav Kucera, Göttingen 2003, 52 Seiten.
- Heft 52: **Der Generationswechsel im Handwerk im Zeichen von Existenzgründungsprognosen**, von Klaus Müller, Göttingen 2003, 62 Seiten.

### *International Small Business Series*

- No. 1: **Development of Small-Scale Business in Developing Asian Countries - Policy Environment and Institutional Infrastructure -**, by Chee Peng Lim, Göttingen 1990, 28 p.
- No. 2: **The European Common Market and German Small Business**, by Gustav Kucera, Wolfgang König, Göttingen 1990, 26 p.
- No. 3: **External Financing of Small-Scale Enterprises in Developing Countries - Reforms and Innovations within the Commercial Credit Business in Colombia -**, by Wolfgang König, Michael Koch, Fred May, Göttingen 1990, 29 p.
- No. 4: **Internationalization of Small Business in a Microeconomic Perspective**, by Joachim Peters, Göttingen 1990, 17 p.
- No. 5: **Informal Small Business in Rural Areas of Developing Countries**, by Jörg Hartmann, Joachim Peters, Göttingen 1990, 32 p.
- No. 6: **Commercial Loans for Small Manufacturers in Latinamerica - Empirical Evidence on Formal Sector Credit Markets in Colombia, Ecuador and Peru -**, by Michael Koch, Göttingen 1990, 34 p.
- No. 7: **Small Businesses as exporters: Survey results from Lower Saxony, Germany**, by Jörg Dieter Sauer, Göttingen 1991, 43 p.
- No. 8: **Institutional Representation of Small Business in Industrialized Countries**, by Markus Pilgrim, Göttingen 1991, 35 p.
- No. 9: **Proposals for a Private Sector Support System for Small and Medium Enterprises in Developing Countries**, by Jacob Levitsky, Göttingen 1992, 41 p.

- No. 10: **Techniques and Criteria for Classifying Small and Medium-Scale Industries by Size**, by Wolfgang König, Klaus Billand, Göttingen 1992, 19 p.
- No. 11: **Credit Guarantee Scheme for the Small Business Sector - An interim assessment after five years in Latin America**, by Eckart Oehring, Göttingen 1993, 31 p.
- No. 12: **Key Factors in the Design of Policy Support for the Small and Medium Enterprise (SME) Development Process - An Overview**, by Allan A. Gibb, Göttingen 1993, 41 p.
- No. 13: **The Case for a New Approach to Small Enterprise Promotion**, by Ralf Meier, Göttingen 1993, 32 p.
- No. 14: **Small Business in Tropical Rainforest Areas**, by Jörg Hartmann, Göttingen 1993, 24 p.
- No. 15: **In Search of New and Innovative Concepts for Small Enterprise Development in Third World Countries - Results of an Expert Conference**, Göttingen, October 1992, by Heiko Fähnel, Jörg Hartmann, Wolfgang König, and Ralf Meier (eds.), Göttingen 1993, 28 p.
- No. 16: **Private Sector Support for Small Enterprises - Some Conclusions -**, by Jacob Levitsky, Göttingen 1993, 31 p.
- No. 17: **Policy, Programmes and Priority Biases: A Hidden and Overt Agenda Against Small Scale Enterprises**, by Chee Peng Lim, Göttingen 1994, 14 p.
- No. 18: **Empirical Survey of Cross-Border-Cooperations in the Crafts Sector**, by Wolfgang König, Klaus Müller, Göttingen 1994, 18 p.
- No. 19: **The Role of Small Enterprises in the Process of Innovation**, by László B. Kassai, Göttingen 1994, 25 p.
- No. 20: **Some Asian Experiences with the Development of Small and Medium Enterprises and their Relevance for Africa**, by Chee Peng Lim, Göttingen 1994, 24 p.
- No. 21: **Evaluation of Small and Medium-Sized Enterprises as International Suppliers**, by Thorsten Winkelmann, Göttingen 1995, 33 p.
- No. 22: **Criteria for Selecting Natural Resources in Conservation-Cum-Development Projects**, by Jörg Hartmann, Göttingen 1996, 22 p.
- No. 23: **Internationalization Strategies of Small and Medium-Sized Suppliers in a Globalizing Economy**, by Torsten Winkelmann, Göttingen 1996, 22 p.
- No. 24: **Informal Sector Enterprises in the Light of New Institutional Economics**, by Dietrich Müller-Falcke, Göttingen 1997, 22 p.
- No. 25: **International Activities of the German Craft Sector**, by Klaus Müller, Göttingen 1998, 37 p.
- No. 26: **Public-Private Partnership in SSI Promotion: An Assessment of the Roles of Chambers and Trade Associations in Different Countries**, by Roland Strohmeyer, Göttingen 2000, 20 p.

- No. 27: **Adoption Information and Communication Technologies by Small-Scale Enterprises in Developing Countries**, by Dietrich Müller-Falcke, Göttingen 2001, 26 p.
- No. 28: **Change Leadership in Organizations: The Case of Singapore's Small and Medium-Sized Enterprises**, by Thomas Menkhoff, Chay Yue Wah und Benjamin Loh, Göttingen 2002, 24 p.

### *Sonstige Veröffentlichungen*

**Kurzgefasste Geschichte des Handwerks in Deutschland**, von Wilhelm Wernet, Dortmund 1953, 153 Seiten.

**Die neue Handwerksordnung.** Handwerkspolitische Erläuterungen zum Gesetz über die Ordnung des Handwerks am 17. September 1953, von Wilhelm Wernet, Aachen 1953, 61 Seiten.

**Rationalisierung im Handwerk**, von Hans Brandt, Essen 1953, 108 Seiten.

**Strukturbild des niedersächsischen Handwerks nach den Ergebnissen der Handwerkszählung vom 30.09.1949**, von Werner Oehler, Bremen-Horn 1953, 162 Seiten u. 10 Karten.

**Wettbewerbsvorgänge im Handwerk.** Individuelle Umschichtung der selbständigen Handwerker im Verwaltungsbezirk Braunschweig, von Wilhelm Wernet u. Berthold Petersen, Bremen-Horn 1953, 83 Seiten.

**Neuere Ergebnisse der Handwerksforschung**, von Wilhelm Wernet, Alfeld/Leine 1955, 16 Seiten.

**Kurzgefasste Geschichte des Handwerks in Deutschland**, von Wilhelm Wernet, Dortmund 1956, 2. erw. Aufl., 238 Seiten.

**Landwirtschaft und Landhandwerk im Regierungsbezirk Stade**, von Hans-Georg Augustin, Wirtschaftswissenschaftliche Dissertation Göttingen, Göttingen 1958, 345 Seiten u. Anlagen.

**Das Handwerk in Niedersachsen**, von Klaus Praetorius u. Ullrich Kornhardt, Forschungen zur niedersächsischen Landeskunde, Göttingen 1982, 220 Seiten.

**Handwerk und Außenwirtschaft**, hrsg. v. Wolfgang König, Klaus Müller u. Joachim Peters. Schriften zu internationalen Wirtschaftsfragen, Bd. 9, Berlin 1989, 339 Seiten.

**Deregulierung im Handwerk - Gesamtwirtschaftliche Risiken und Gefahren**, von Gustav Kucera u. Wolfgang Stratenwerth. Gutachten erstellt im Auftrag der Deregulierungskommission beim Bundeswirtschaftsministerium, Göttingen 1990, 149 Seiten.

**Handwerk 2000 - Personalzusatzkosten, Wettbewerbsperspektiven**, hrsg. v. d. Arbeitsgemeinschaft norddeutscher Kreishandwerkerschaften, mit Beiträgen von Ulrich Döring, Edmund Hemmer, Ullrich Kornhardt, Gustav Kucera u. Klaus Schmidt, Rotenburg-Wümme 1990, 329 Seiten.

**Handwerk 2000 - Personalzusatzkosten und Wettbewerbsperspektiven des Handwerks (Kurzfassung)**, v. Ulrich Döring, Ullrich Kornhardt u. Gustav Kucera, hrsg. v. d. Arbeitsgemeinschaft norddeutscher Kreishandwerkerschaften, Rotenburg-Wümme 1990, 37 Seiten.

**Die Handwerkspresse in der Bundesrepublik Deutschland**, v. Joachim Dittmer, empirische Untersuchung im Auftrag der Journalisten-Vereinigung der Deutschen Handwerkspresse, Düsseldorf 1990, 213 Seiten.

**Handwerk 2000.** Abschlußbericht über die Ergebnisse der Arbeitskreise des Expertenforums "Handwerk 2000" v. Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft und Verkehr, München 1993, 105 Seiten.

**Handwerk in Europa.** Beiträge anlässlich der 1. Konferenz europäischer Handwerksforschungsinstitute, hrsg. v. Wolfgang König u. Klaus Müller, Göttingen 1994, 200 Seiten. (erschienen in deutsch und englisch).

**Internationalisierung mittelständischer Zulieferunternehmen.** Entscheidungen im Strukturwandel, von Thorsten Winkelmann, Leverkusen 1997, 330 Seiten.

**Strukturen und Entwicklungen** – Umfrage über die Situation des Handwerks Trier, von Klaus Müller, Trier 2001, 39 Seiten.